

Thorner Presse.



Bezugspreis

für Thorn und Vorstädte frei ins Haus: vierteljährlich 2 Mark, monatlich 67 Pfennig, in der Geschäftsstelle und den Ausgabestellen 1,50 Mk. vierteljährlich, 50 Pf. monatlich; für auswärts: bei allen Kaiserl. Postanstalten vierteljährlich 1,50 Mk. ohne Bestellgeld.

Ausgabe

täglich abends mit Einschluß der Sonn- und Feiertage.

Schriftleitung und Geschäftsstelle:

Katharinenstraße 1.

Fernsprech-Anschluß Nr. 57.

Anzeigenpreis

für die Beilagsblätter oder deren Raum 10 Pfennig. Anzeigen werden angenommen in der Geschäftsstelle Thorn, Katharinenstraße 1, den Anzeigenbeförderungstellen „Zentralblatt“ in Berlin, Haasestein u. Vogler in Berlin und Königsberg, R. Dufes in Wien, sowie von allen anderen Anzeigenbeförderungstellen des In- und Auslandes. Annahme der Anzeigen für die nächste Ausgabe der Zeitung bis 2 Uhr nachmittags.

Nr. 277.

Dienstag den 27. November 1900.

XVIII. Jahrg.

Für den Monat Dezember

kostet die „Thorner Presse“ mit dem illustrierten Sonntagsblatt in den Ausgabestellen und durch die Post bezogen 50 Pf., frei ins Haus 67 Pf.

Bestellungen nehmen an sämtliche kaiserlichen Postämter, die Landbriefträger, unsere Ausgabestellen und wir selbst.

Geschäftsstelle der „Thorner Presse“, Katharinenstraße 1.

Der Reichshaushaltsetat für 1901

Ist dem Reichstage zugegangen. Er ist, wie folgt, festgestellt: in Ausgabe auf 2 240 947 301 Mk., nämlich auf 1 912 606 855 Mk. an fort-dauernden, auf 224 582 751 Mk. an ein-maligen Ausgaben des ordentlichen Etats, und auf 103 754 695 Mk. an einmaligen Ausgaben des außerordentlichen Etats in Einnahme auf 2 240 947 301 Mk. Von den einmaligen außerordentlichen Ausgaben sollen 97 362 545 Mk. im Wege des Kredits gedeckt werden.

Die fort-dauernden Ausgaben sind um 128 856 758 Mk. höher angelegt als für das laufende Etatsjahr. Es werden gefordert: für den Reichstag 699 250 Mk., für den Reichskanzler und die Reichskanzlei 233 280 Mk., mehr 280 Mk., für das auswärtige Amt 13 307 507 Mk., mehr 798 849 Mk., für das Reichsamt des Innern 54 423 941 Mk., mehr 5 635 266 Mk., für die Verwaltung des Reichsheeres 559 932 633 Mk., mehr 18 411 590 Mk., für das Reichsmilitärgericht 512 880 Mk., mehr 250 811 Mk., für die Verwaltung der kaiserlichen Marine 79 831 422 Mk., mehr 5 929 780 Mk., für die Reichsjustizverwaltung 2 133 234 Mk., mehr 13 872 Mk., für das Reichsschatzamt 578 195 680 Mk., mehr 57 900 965 Mk., für das Reichseisenbahnamt 394 470 Mk., mehr 2 560 Mk., für den Etat der Reichsschuld 86 308 000 Mk., mehr 8 607 500 Mk., für den Etat des Rechnungshofes 914 710 Mk.,

mehr 58 300 Mk., für den allgemeinen Pensionsfonds 70 994 638 Mk., mehr 2 830 508 Mk., für den Reichsinvalidentfonds 29 329 689 Mk., weniger 746 587 Mk., für die Post- und Telegraphenverwaltung 364 269 420 Mk., mehr 21 774 294 Mk., für die Reichsdruckerei 5 613 651 Mk., mehr 308 700 Mk., für die Eisenbahnerverwaltung, 65 515 400 Mk., mehr 7 080 100 Mk.

Die Matricularbeiträge sind im Etat pro 1901 angelegt mit 570 983 000 Mk., während sie pro 1900 mit 527 662 374 Mk. eingestellt waren. Mitihin sind sie für 1900 höher veranschlagt um 43 270 626 Mk.

Von den einmaligen Ausgaben des ordentlichen Etats entfallen auf das Auswärtige Amt 26 396 605 Mk., mehr 5 233 728 Mk., das ganze Mehr entfällt auf die Kolonialverwaltung, auf das Reichsamt des Innern 5 112 500, mehr 1 716 700, auf die Post- und Telegraphenverwaltung 18 125 213 Mk., mehr 4 710 289, auf die Reichsdruckerei 386 322 Mk., weniger 1 869 591, auf das Reichsmilitärgericht 18 000 Mk., auf die Verwaltung der kaiserlichen Marine 72 112 150 Mk., mehr 24 113 660 Mk., auf das Reichsschatzamt 100 580 Mk., auf die Reichsschuld 425 000 Mk., mehr 425 000 Mk., auf die Eisenbahnerverwaltung 8 522 000 Mk., mehr 467 000, auf die Verminderung der Reichsschuld 3 372 150, mehr 1 080 512.

Die einmaligen Ausgaben des außerordentlichen Etats sind eingestellt bei der Verwaltung des Reichsheeres mit 30 157 965, weniger 48 716 Mk., bei der kaiserlichen Marine mit 59 623 000 Mk., mehr 19 002 000 Mk., davon sind 47 623 000 Mk., mehr 12 522 000 Mk. Zuschuß zu den einmaligen Ausgaben im ordentlichen Etat, bei der Eisenbahnerverwaltung mit 13 974 000 Mk., mehr 933 000 Mk.

Politische Tageschau.

Der Seniorenkongress des Reichstages hat vereinbart, die erste Verathung am Montag, 3. Dezember, die Tagesordnung zu setzen. Zu der Zwischenzeit sollen außer

den bereits gestellten Interpellationen die ersten Verathungen der Seemannsordnung und des Gesehntwurfs betreffend die Privatversicherungsunternehmungen stattfinden. Die Weihnachtsferien sollen am 14. Dezember beginnen und bis zum 8. Januar 1901 währen.

Der französische Senat nahm am Freitag die Amnestievorlage an, welche alle Freizevergehen und wegen Verstöße gegen das Versammlungsrecht, sowie während der antisemitischen Unruhen in Algier verhängten Strafen umfaßt.

Die Genesung des Königs von Schweden macht, wie dem „Lokalanz.“ aus Kopenhagen gemeldet wird, sehr langsame Fortschritte. Es heißt, der König habe einen Anfall von Gehirnapoplexie gehabt. Infolgedessen ist er sehr schwach und kann vorläufig gar keine Arbeit übernehmen.

Wie aus Livadia telegraphirt wird, verbrachte der Kaiser von Rußland den Freitag gut und schlief am Tage zweimal. Auch das Empfinden war gut. Um 9 Uhr abends war die Temperatur 38,8, der Puls 72. In der Nacht zu Sonnabend schlief der Kaiser gut, das Empfinden war vollkommen befriedigend; um 9 Uhr war die Temperatur 38,1, der Puls 75. — Nach Meldung aus Petersburg wurden von dort noch 3 Aerzte, darunter Professor Scherschewsky, nach Livadia an das Krankenbett des Zaren berufen, da sich besonders während des Nachtdienstes erwiesen hat, daß die vor-handenen Aerzte nicht ausreichen. Von einer Persönlichkeit, welche in den letzten Wochen in der Umgebung des Zaren weilte, erhält der Konstantinopeler Korrespondent der „Frank. Ztg.“ folgende Informationen: Der gegenwärtige Zustand des Zaren biete zu Besorgnissen keinen Anlaß, die Krankheit trat nur gegen den 10. November in ein ernstes Stadium, das zwei Tage dauerte, während dieser Zeit wurde das schlimmste befürchtet. Die in Yalta weilenden Minister konnten sich zu der Zeit selbst keine Nachtruhe gönnen. Dann trat aber eine sichtliche

Besserung ein, und jetzt nimmt die Krankheit einen normalen Verlauf; bei sehr vielen Fällen von Unterleibstypus pflegt jedoch ein Rückfall einzutreten, der zumeist schlimmer ist als die erste Erkrankung. Dieses Rück-falles wegen ist die Umgebung in Nummer und Sorge, doch glauben die Aerzte, soweit es in menschlichem Ermessen liegt, daß bei der Folgsamkeit, mit der der Zar sich allen Anordnungen der Aerzte fügt, ein Rückfall nicht eintreten wird. Während und groß-artig ist die Pflege, welche die Zarin ihrem Gemahl angedeihen läßt. Mit zwei Lie-blingskammerdienern des Zaren weicht sie weder Tag noch Nacht von seinem Kranken-lager.

In Kolumbien haben am Montag und Dienstag heftige Kämpfe zwischen den Aufständischen und den Regierungstruppen stattgefunden. Die Regierungstruppen hätten schwere Verluste gehabt. Eine andere Truppe der Aufständischen sollte jetzt mit Regierungstruppen in der Nähe von Panama in einen Kampf verwickelt sein. In Colon und Panama sei das Geschäftsleben gänzlich unter-bunden, in beiden Städten herrsche Panik.

Deutsches Reich.

Berlin, 24. November 1900.

— Se. Majestät der Kaiser besichtigte am Sonnabend in Kiel die in der Kaiserwerft im Bau begriffenen Kriegsschiffe und den auf der Reede liegenden, durch Umbau verlängerten Küstenpanzer „Hagen“ und nahm alle Neuerrichtungen des Schiffes in Augen-schein. Sonntag Vormittag besah sich der Kaiser von Bord des „Kaiser Wilhelm II.“ zum Besuch der Familie Sr. Königl. Hoheit des Prinzen Heinrich ins Schloß.

— Der Kaiser trifft mit dem Kronprinzen und großem Gefolge mittelfst Dampfschiffes am 29. November nachmittags 2^{1/2} Uhr in Tagernünde ein, um der Enthüllung des Denkmals Kaiser Karl IV. auf dem Burg-berge beizuwohnen. Der 29. November ist der Todestag Kaiser Karls IV. Von Tanger-

Ein deutsches Mädchen.

Roman von R. Deutch.

(Maschinen verboten.)

(23. Fortsetzung.)

Der Rittmeister kam rasch auf sie zu, er konnte aber vor Bewegung nicht sprechen. Der laugentbehrte Ton ihrer Stimme, die milde Gütigkeit und Freundlichkeit, die auf ihrem Gesicht lag, überwältigten ihn voll-ständig. „Sie sind ein Engel,“ sagte er endlich nach einer langen Pause.

So gewöhnlich die Bezeichnung war, aus seinem Munde klang sie tief ergreifend. Daß ja das ganze erdrückende Bewußtsein seiner Schuld darin.

Sie lenkte mit einer seltenen Hochherzig-keit von diesem Punkte ab und sagte: „Als ich hier so allein saß, dachte ich, daß das Gefühl für unsere Heimat, für das Stücklein Erde, auf welchem wir geboren sind, nicht immer das Vorwiegende in uns ist. Wenn wir nach langer Krankheit zum ersten Male in Gottes schöne Natur treten, mag es auf welchem Plätzchen der Erde immer sein, so grüßt uns jeder Baum, als wäre er mit uns aufgewachsen, jede Blume so freundlich, als hätten wir sie gepflanzt.“

„In solchen Augenblicken spricht mächtiger etwas in uns als alles, daß der Mensch eigentlich überall auf der Erde zu Hause ist, das heißt überall, wo die gütige Natur fornt und bildet, und nicht dort, wo der Mensch arbeitet und schafft. Ich kann Ihnen gar nicht sagen, Herr Graf, wie lebhaft diese Empfindung in mir war, als ich heraustrat. Dabei war und ist noch ein solch stiller Friede in mir. Wenn ich einen Todfeind hätte, ich glaube, ich würde ihm heute auch verzeihen.“

„Ach mir?“ fragte er und faltete fast flehend die Hände.

„Ach Ihnen,“ versetzte sie mit mildem Blick und reichte ihm die Hand.

Er hielt sie mit tiefer Bewegung fest.

„D, es ist zu viel, zu viel,“ sagte er, „wo giebt es Worte, Ihr Wesen nur annähernd zu bezeichnen? . . . Wo giebt es Worte, um Ihnen zu sagen. . . Nein, nein!“ unter-brach er sich, als er ihre unruhige Bewegung wahrte. „Sie haben nichts zu befürchten. Sie sollen nie mehr solche Worte von mir hören. . . wie in jener Nacht. . . Ich bin so wenig Ihrer Teilnahme werth, wie der Abgrund werth ist, von dem Licht der Sonne beschienen zu werden.“

Die Datta mit einem Diener erschien, den Kaffeetisch im Freien zu decken. Die Gräfin hatte es zu Ehren von Elisabeths erstem Ausgange so angeordnet; bald darauf kam auch diese in den Garten.

„Da bringe ich Ihnen etwas,“ sagte sie freundlich zu Elisabeth und legte ihr einen Brief auf den Schoß, „den hat eben der Postbote gebracht.“

Elisabeth erröthete freudig, es war die Handschrift ihres Onkels.

„Du ersparst den Weg nach Jablonka,“ wandte sich dann die Gräfin an ihren Sohn, „da kommt Endre geritten.“

Wirklich ritt in diesem Augenblick Graf Pally an dem Garten vorbei.

Er grüßte die Damen vom Pferde, dann stieg er bei der Freitreppe ab, übergab das Thier einem herbeigeilten Diener und trat in den Garten.

Endre küßte der Gräfin die Hand, schüttelte kräftig die Rechte des Freundes und wandte sich dann mit einer fast freundigen Bewegung zu Elisabeth.

„Endlich ganz genesen!“ sagte er. „Wissen Sie, Fräulein Werner, ich habe mir die halbe Schuld an dem Unfall zuge-schrieben.“

„Wieso, Herr Graf?“ fragte Elisabeth. „Weil es Sie gerade betreffen mußte, als Sie von unserem Feste heimfuhren. . .“

„Weißt Du, Geza,“ wandte er sich mit der größten Harnlosigkeit an den Grafen, „ich begreife es bis heute nicht, wie Euch das passieren konnte. Ihr hattet doch Wagen-laternen, und es ist keinem der heimkehrenden Gäste nur der kleinste Unfall zugefallen, und Misko ist doch der bewährteste Rutscher dreißig Meilen in der Runde.“

„Misko hat nicht kutschirt, sondern ich,“ sagte Geza mit ranher Stimme und ohne anzubliden.

„Du?“ rief Endre. „Dir ist das passiert? Das ist aber, verzeih“ mir, fast unver-antwortlich.“

„Es war unbesonnen von ihm,“ sagte Gräfin Helene, „es war finstere Nacht, und er wird, wie gewöhnlich, wild gefahren sein.“

Graf Geza stand auf glühenden Kohlen; gab es eine Strafe für einen begangenen Fehler, so litt er sie. Vor ihr auf diese Weise erinnert zu werden!

„Ginden Sie Geza nicht sehr verändert?“ fragte die Gräfin im Laufe des Gespräches mit besorgtem Tone.

„Ich war bestürzt bei seinem Anblick,“ fuhr sie fort, „und doch behauptet er, es fehle ihm gar nichts, und er will keinen Arzt zu Rathe ziehen.“

„Fühlst Du Dich wirklich wohl, Geza?“ fragte Endre. „Ich finde Dich, offen ge-standen, auch sehr verändert.“

„Es ist nichts,“ unterbrach ihn Geza, mit einer fast heftigen Bewegung. „Ich litt die letzte Zeit an Kopfschmerz, das hat sich aber schon gegeben, seitdem ich zu Hause bin.“

Endre sah seinen Freund mit einem seltsam betroffenen Blick an. Was war das? Was bedeutete dies grundlos heftige, fast krankhafte Wesen?

Als Pally gegen sechs Uhr abends heim-ritt, begleitete ihn Geza zu Pferde. Der

Weg war reizend, er führte durch einen Theil des Parkes, unter dessen mächtigen hundertjährigen Eichen ein ewiges Dämmer-licht herrschte. In vielen Stellen fand die Sonne gar keinen Zugang und vergoldete nur die Wipfel und Kronen der Bäume. Schmale, gewundene Waldpfade wechselten mit geraden, breiten Kieswegen. Nahe beim Ausgange des Parkes floß der Strom, einen weiten Bogen beschreibend. Doch seine sonst so klaren Gewässer waren in dem Waldge-hege von einem grünen Schein umspinnen. Die Fremden hatten die Brücke passiert und waren an einer Stelle angelangt, wo die Bäume lichter standen und der goldene Sonnenstrahl auf dem moosigen Grunde umherhuschte. Hier hielt Endre sein Pferd an.

„Es hilft zu nichts,“ sagte er, „es muß gesprochen werden. Hast Du mir nichts zu vertrauen, Geza?“

Geza schwieg. „Wir haben bis jetzt jedes Geheimniß getheilt,“ fuhr Endre fort, „soll es nicht ferner so bleiben?“

„Was soll ich Dir denn sagen?“ Es war fast wie ein Aufschrei, der sich den Lippen des Grafen entrang, er presste mit einer wilden Gebärde die Hand auf die Schläfe. „Du wirst mich ja doch nicht ver- stehen, Du und keiner; ich habe schon oft von der Macht der Liebe gehört und gelesen,“ fuhr er wie im Selbstgespräch fort, „glaubte sie oft schon selber empfunden zu haben, was am Ende nur Spiel des heißen Wintes war. Daß sie so alles Bestehende mit den Wurzeln aus dem Boden reißen kann, hätte ich nie gedacht.“

„Du brauchst mir nichts mehr zu sagen,“ unterbrach ihn Pally, „Du liebst Elisabeth Werner.“

(Fortsetzung folgt.)

münde reist dann der Kaiser zur Jagd nach Lehlingen.

Ueber die Ansprache des Kaisers an die Marinerehren, welche der Monarch, wie schon berichtet, in Kiel gehalten hat, berichtet ein Telegramm des „Berl. Lokal-Anz.“ noch folgendes: Der Kaiser führte in seiner Rede in der Matrosenkaserne etwa folgendes aus: Nach langer Friedensarbeit sei seit wenigen Monaten ein Streit hereingebrochen, der alle gesitteten, christlichen Völker im Dienst des Glaubens in die Ferne zu gemeinamem Vorgehen getrieben habe. Mit Stolz und Freude könne er sagen: „Meine Söhne, die Mir den Fahneid geleistet haben und jetzt draußen kämpfen, haben ihn nicht gebrochen.“ Der Kaiser hob weiterhin rühmend hervor, daß als ein neues Kommando zuerst aus dem Munde eines fremdländischen Heerführers die Worte erschallen: „Germans to the front!“ „Euren Brüdern“, fuhr der Kaiser fort, „ist es gelungen, ihre Kameraden aus der Schaar der Feinde herauszuheben, weil sie an ihren Fahneid dachten. Und für diejenigen, die dahinsanken, theils von tödlicher Kugel, theils von tödlichem Blei oder tödlicher Krankheit dahingerafft sind, da möchte ich nur an den einen Vorfall erinnern. Als im Jahre 1870 Meine hochselige Frau Großmutter, die Kaiserin Augusta, Chef des 4. Garde-Grenadier-Regiments war und das Regiment hinauszog in das Feld, da versammelte sie die Offiziere und sagte zu ihnen: „Ich erwarte von Ihnen nur das eine, daß Ihr Regiment sich bewähren möge in jeder Lage und daß ihre Söhne ihrer Mutter keine Schande bereiten mögen.“ Als am 18. August fast die Hälfte der Mannschaften und Offiziere an den Wunden gesunken war, da wurde der Kaiserin telegraphisch berichtet, das Regiment melde stolz, daß die Söhne, dem Befehl ihrer hohen Mutter gehorchend, ihr Ehre gemacht hätten. Auch das sehe ich zum Vorbild für uns alle. Endlich wollen wir uns an das Wort des großen Kurfürsten erinnern: „Denn, zeig' mir den Weg, den ich gehen soll.“ Er führte ihn durch Höhen und Tiefen, durch gewonnene Schlachten und getäuschte Hoffnungen, nie hat er gezeuvelt. So wandelt auch Ihr, wandelt auf Wegen, die Ihr vor Euren Gott und Mir verantworten könnt. Nun geht hin und thut Euren Dienst, wie Euch gelehrt wird.

Das Befinden der Kaiserin Friedrich ist nach dem „Lokalanz.“ zur Zeit nicht so günstig wie in den vorhergehenden Tagen. Möglicherweise macht der Kaiser in der nächsten Woche wiederum einen Krankenbesuch.

Der Finanzminister v. Miquel giebt am 6. Dezember ein Diner, zu dem der Reichskanzler, die Minister, die Staatssekretäre und die Bevollmächtigten zum Bundesrath geladen sind.

Dem Reichstage ist ein vom Zentrum unterstützter Antrag Lieber auf Durchführung der Religionsfreiheit im deutschen Reich zugegangen. Der Antrag verlangt volle Freiheit des religiösen Bekenntnisses, der häuslichen und öffentlichen Religionsübung für jeden Reichsangehörigen. Kindererziehung bei gemischten Ehen richtet sich nach der Vereinbarung der Eltern, freie Wahl des Glaubensbekenntnisses nach zurückgelegtem 12. Lebensjahr. Austritt aus einer Religionsgemeinschaft erfolgt durch mündliche oder schriftliche Erklärung an das Amtsgericht. Religionsgemeinschaften, welche in einem der Bundesstaaten staatlich anerkannt sind, genießen freie und öffentliche Ausübung ihres Kultus im ganzen Reichsgebiete, sie können Kirchengemeinden und Kirchenämter nach freiem Ermessen errichten. Alle landesrechtlichen Beschränkungen in bezug auf die Spendung der Sakramente und in bezug auf die Abhaltung von Missionen sind aufgehoben, religiöse Genossenschaften (Orden) bedürfen zu ihrer Gründung und Thätigkeit keinerlei Genehmigung. In dem Schlusse dieses Antrages ist der angekündigte Zentrumsantrag auf Aufhebung des Sektengesetzes enthalten. Ferner ist ein Antrag Gröber (Str.) betreffend Erweiterung des Gesetzes über den unlauteren Wettbewerb, Regelung des Ausverkaufswezens und Aenderung des Gesetzes über die Abzahlungs geschäfte, Verbot des Gutscheinhandels, Verbot des Betriebes von Waarenhäusern durch Beamte oder Offiziere eingelaufen. Sodann verlangt der Antrag eine Enquete über die Wirkung der Kartelle und Syndikate.

Dem Bundesrath ist ein Gesetzentwurf für Etsch-Botbringen zugegangen betr. die Veräußerung von Waldflächen in den Oberförstereien Bisk - Nord und Bisk - Süd. In der Vorlage wird der Landesfiskus ermächtigt, eine Fläche von 2500 Hektar des Bisker Staatswaldes an den Reichs-(Militär)-Fiskus zur Anlage eines Truppenübungsplatzes für 5 1/2 Millionen Mark zu veräußern.

Der Reichstagsabgeordnete Liebermann von Sonnenberg unterstützt von den

Konservativen und Antisemiten: v. Bloedau, v. Bonin-Bahrenbusch, v. Dallwitz, v. Dewitz, Dietrich, Dr. Hahn, Henning, Jacobsfötter, Müller, (Waldeck), v. Normann, Dr. Dertel, Pauli (Wotsdam), Rettich, Raetorius, Raab, Graf v. Noon, Stoeckel, Dr. Vogel, Freiherr v. Wangenheim (Byritz), Will hat folgenden Gesetzentwurf betr. die Einwanderung ausländischer Juden im Reichstage eingebracht: § 1. Die Einwanderung von Juden, die nicht in Deutschland staatsangehörig sind, ist untersagt. § 2. Ausländische Juden, die sich bei Inkrafttreten dieses Gesetzes in Deutschland aufhalten, um sich dauernd niederzulassen, ohne bisher in einem deutschen Bundesstaate die Staatsangehörigkeit erworben zu haben, und nicht schon vor dem (Termin ist noch festzusetzen) ein selbstständiges Gewerbe oder Geschäft in Deutschland betreiben, sollen alsbald aus dem Gebiete des deutschen Reiches ausgewiesen werden. § 3. Die Gewährung der Staatsangehörigkeit in einem deutschen Bundesstaate an ausländische Juden ist untersagt. § 4. Die Begünstigung der Einwanderung fremder Juden wird mit Geldstrafe von 500 bis 1000 Mark oder mit Gefängniß bestraft. § 5. Der Bundesrath erläßt die zur Ausführung und Sicherstellung des Vollzuges dieses Gesetzes erforderlichen Anordnungen. § 6. Dieses Gesetz tritt mit dem Tage seiner Verkündung in Kraft.

Professor Hans Delbrück war vor mehr als Jahresfrist wegen seiner scharfen Beurtheilung der Zuchthausvorlage im Disziplinarverfahren zu einem Verweis und einer namhaften Geldstrafe verurtheilt worden. Beide Strafen sind im Gnadenwege aufgehoben worden, und zwar ohne daß von Delbrück ein Gnadengeuch eingereicht worden wäre.

Der „Reichsanz.“ veröffentlicht eine Bekanntmachung, wonach die in Oesterreich bis zum Schlusse des Jahres 1867 geprägten Vereinsthalers und Vereinsdoppeltalers vom 1. Januar 1901 ab nicht mehr als das gesetzliche Zahlungsmittel gelten, sowie eine am 1. Januar 1903 inkraft tretende Bekanntmachung betreffend die vom Bundesrath auf Grund eines Gesetzes zur Bekämpfung des unlauteren Wettbewerbs vom 27. Mai 1896 beschlossene Bestimmung für den Kleinhandel mit Garn.

Die Einführung der drahtlosen Telegraphie in England steht nahe bevor. Eine von der Postbehörde eingesetzte Untersuchungskommission hat das Marconische System einer eingehenden praktischen Prüfung unterzogen und über die Ergebnisse ein äußerst günstiges Gutachten abgegeben; infolge dessen sollen die Marconischen Patente erworben werden.

Wie der Breslauer Zwischenfall in der unmittelbaren Umgebung des Kaisers angefaßt wird, lehrt die Antwort, die dem Vorstand und Aufsichtsrath der Handwerkerbank Benßen D.-S. auf ein an den Kaiser nach Groß-Strehlitz gesandtes Entrüstungs telegramm über das „Attentat“ antwortete. Diese Antwort lautete: „Nendeck, 19. November. Seine Majestät der Kaiser und König lassen für die treuen Segenswünsche anlässlich des einer ersten Bedeutung glücklicherweise entbehrenden Vorfalls in Breslau bestens danken. Auf Allerhöchsten Befehl v. Lucanus, Geheimrer Kabinettsrath.“

Beschaffung von Wohnungen für die minderbegüterten Klassen. Der Charlottenburger Magistrat beantragt bei der Stadtverordnetenversammlung ihn zu ermächtigen, ein der Luisenkirche gehöriges, am Firnkensbrunner Weg gelegenes, 6 Hektar, 82 Ar, 5 Quadratmeter (ca. 4760 Quadratmeter) großes Gelände für eine Million Mark anzukaufen.

Infolge des Pestverdachts der Häfen des Orients sollen die deutschen Schulschiffe auf ihren Mittelmeerreisen den östlichen Theil des Mittelmeeres nicht besuchen, um jedes Quarantäneliegen zu verhüten. Sitzpunkt für sie bleibt vorläufig Korfu.

Der Saatenstand im deutschen Reich betrug Mitte November für Winterweizen 2,3, Winterweizen 2,0, Winterroggen 2,3, junger Klee 2,6, gegen 2,3, 2,0, 2,3, 2,8, im Vorjahre. Dabei bedeutet 1 sehr gut, 2 gut, 3 mittelmäßig, 4 schlecht. Hierzu wird bemerkt: Feuchtes mildes Wetter war für die Bestellungsarbeiten und die Entwicklung der Saaten außerordentlich günstig. In einigen Gegenden verzögerte sich die Aussaat des Wintergetreides. Die früh eingebrachten Saaten stehen besonders gut, vielleicht fast zu üppig. Die Saatenstandsnoten zeigen bei Weizen, Spelz und Roggen einen besseren Stand als im Vormonate.

Die Durchschnittspreise der wichtigsten Lebensmittel betragen in der preussischen Monarchie (anschl. Triex) im Monat Oktober 1900: für 1000 kg Weizen 150 (im September 1899: 152) Mk., Roggen 142 (143) Mk., Gerste 146 (145) Mk., Hafer 135 (136) Mk., Erbsen zum Kochen 236 (233) Mk., Speisebohnen 258 (259) Mk., Binsen

406 (408) Mk., Kartoffeln 46,6 (47,2) Mk., Rindfleisch 49,9 (46,9) Mk., Hen 63 (61,9) Mk., Rindfleisch im Großhandel 1079 (1078) Mk.; für 1 kg Rindfleisch von der Keule im Kleinhandel 138 (137) Pf., vom Bauch 118 (118) Pf., Schweinefleisch 135 (134) Pf., Kalbfleisch 135 (133) Pf., Hammelfleisch 131 (131) Pf., inländischer geräucherter Speck 154 (153) Pf., Schbutter 241 (238) Pf., inländisches Schweinefleisch 157 (156) Pf., für 1 Schock Eier 396 (361) Pf.

Potsdam, 25. November. Se. Kaiserliche Hoheit der Kronprinz ist heute Abend 6 1/2 Uhr hier eingetroffen.

Kiel, 25. November. Ihre Königlichen Hoheiten die Prinzen Eitel Friedrich und Adalbert sind heute Nachmittag aus Blön hier eingetroffen und haben sich alsbald an Bord des „Kaiser Wilhelm II.“ begeben. Nach dreistündigem Aufenthalt kehrten die Prinzen nach Blön zurück.

Ausland.

Prag, 24. November. Eine Deputation von Offizieren des preussischen Füsilier-Regiments Generalfeldmarschall Graf Moltke Nr. 38 und das österreichische Infanterie-Regiment Nr. 71 legten heute am Denkmal der bei Tobitschau Gefallenen Kränze nieder.

Dem Präsidenten Krüger

find am Freitag auch in Dijon, sowie auf der Fahrt dorthin auf allen Stationen, die sein Zug passirte, lebhafteste Kundgebungen dargebracht worden. In Dijon wiederholten sich die Feierlichkeiten von Marseille. Empfänge des Maire und der Beigeordneten, Illuminationen und ein Krüger-Bankett ohne Krüger. Am Sonnabend früh reiste Krüger nach Paris ab. In der französischen Hauptstadt traf er um 1/11 Uhr vormittags ein, begrüßt von Mitgliedern des Gemeinderaths und Generalraths, sowie Parlamentariern. Crozier, der Einführer des diplomatischen Korps, begrüßte im Namen des Präsidenten der Republik mit einer Ansprache Krüger, worauf dieser erklärte, er sei nach Europa gekommen, um die Rechte seines Volkes zu verteidigen und Gerechtigkeit zu suchen. Der Präsident des Gemeinderaths hieß Krüger namens der Stadt Paris willkommen. Der ungerechte brutale Krieg, der gegen die Buren unternommen wurde, habe bei dem französischen Volke die größte Entrüstung erregt. Krüger erwiderte, er gebe die Hoffnung nicht auf, daß die südafrikanische Republik ihre Unabhängigkeit bewahren würde; er kenne den Wahlspruch der Stadt Paris „Inciuat nec mergitur“ und versichere, daß auch das Volk der Buren nicht untergehen werde. Nur mit Mühe konnte für Krüger ein Weg zum Landauer gebahnt werden, in dem er mit dem Präsidenten des Pariser Gemeinderaths Platz nahm. Der Wagen wurde von Kürassieren eskortirt. Die tausendköpfige Menschenmenge brachte Krüger hegeilteste Ovationen dar, die sich auf dem ganzen Wege über die großen Boulevards fortsetzten. Dem Zuge wurden von Mitgliedern der Burenkomitees französische und Transvaal-Fahnen vorangetragen. Einzelne Trupps junger Leute, die von der Polizei verdrängt wurden, brachten Schmährufe auf England aus. Die Demonstrationen verließen jedoch ohne ernstliche Störung der Ordnung.

Im Hotel Scribe empfing Präsident Krüger in rascher Aufeinanderfolge das Bureau des Municipalraths, mehrere nationalistische Deputirte, den Polizeipräsidenten, den Bruder des in Südafrika gefallenen Obersten du Villebois-Mareuil und andere, konferirte mit Dr. Leyds sowie dem transvaalischen Generalkonsul Pleron und zog sich dann zurück, um auszuruhen. Das Hotel ist von einer dichten Menschenmenge umlagert, zahlreiche Personen zeichnen sich in das im Hotel aufliegende Register ein, um dem Präsidenten ihre Sympathie zu bekunden.

Um 3 1/2 Uhr begab sich Präsident Krüger mit dem Einführer des diplomatischen Korps, Crozier, in einem Wagen des Präsidenten Loubet nach dem Elysee. In einem zweiten folgten der Gesandte Dr. Leyds, ein Gesundheitssekretär und der Dolmetscher van Danuffel. Kürassiere begleiteten den Wagen des Präsidenten. Im Hofe des Elysee-Palastes erwies ein Bataillon Infanterie die militärischen Ehren, die Musik spielte die Transvaal-Hymne. Krüger wurde von dem Einführer des diplomatischen Korps Crozier in den Botshafersaal geführt, wo Präsident Loubet mit dem Minister des Auswärtigen Delcassé ihn erwartete. Die Unterhaltung dauerte etwa 10 Minuten. Um 4 1/2 Uhr begab Präsident Loubet sich zur Erwidern des Besuchs in das Hotel Scribe, das er nach ungefähr 10 Minuten verließ. Um 3 Uhr Nachmittags hatte Prinz Heinrich von Orleans dem Präsidenten Krüger einen Besuch abgestattet.

Bei seiner Ankunft in Marseille richtete Präsident Krüger folgendes Telegramm an

die Königin Wilhelmina: Unter Gottes Schutz und Dank der Fürsorge des Kommandanten, der Offiziere und der Bemannung der „Gelderland“ bin ich wohlbehalten hier eingetroffen. Im Augenblicke, da ich das Schiff verlasse, und ehe ich es noch mündlich thun kann, fühle ich das Bedürfnis, Eurer Majestät meinen aufrichtigen Dank auszusprechen für die wohlwollende Gesinnung gegen mich, die Euer Majestät dadurch bekundet haben, daß Sie mir die „Gelderland“ zur Verfügung stellten.

Die Königin der Niederlande richtete an den Präsidenten Krüger folgendes Telegramm; Haag, 23. November. An Herrn Paul Krüger, Präsident der südafrikanischen Republik. Es ist mir angenehm gewesen, Eurer Excellenz meinen Kreuzer „Gelderland“ anzubieten und ich bin glücklich, zu erfahren, daß Sie Ihre Reise bei guter Gesundheit zurückgelegt haben. Wilhelmina.

Die Ankunft des Präsidenten Krüger wird in Haag am 30. November oder 1. Dezember erwartet.

Zu den Wirren in China.

Ueber drei Punkte der allgemeinen Note der Mächte an China steht nach der „Köln. Ztg.“ die Einstimmigkeit der Regierungen noch aus. 1) Ueber die Verhängung der Todesstrafe über die Rädelstührer; dagegen erklären sich Rußland und Amerika. 2) Die Höhe der von China zu leistenden Entschädigungen wird ebenso von Rußland und Amerika beanstandet. 3) Endlich ist noch unerledigt die Forderung, die Forts von Taku zu schleifen. In den Erwägungen der Mächte, ob die Todesstrafe zu verlangen sei, spiele der Zweifel eine Rolle, ob es nicht der Entfaltung ganz besonderer Nachmittel bedürfe, die Vollstreckung der Todesstrafe zu erzwingen, und ob es nicht besser sei, sich mit leichter Erreichbarem zu begnügen. Die Frage sei nicht ernst genug, um einen Ausschub in ihrer Verantwortung zu erzielen.

Den Abbruch der Friedenspräliminarien kündigt ein in Newyork eingelaufenes offizielles Kabeltelegramm an, nachdem Li-Qung-Tschang die jetzt formulirten Forderungen der Gesandten für unannehmbar, weil undurchführbar erklärt und schließlich deren Uebermittlung nach Singau verweigert hat.

Eine neue amerikanische Note ist erlassen worden: Der amerikanische Staatssekretär Hay hat, wie Reuters Bureau am Freitag aus Washington meldet, an die Mächte eine gleichlautende Note gerichtet, in welcher er die Ziele darlegt, welche die Vereinten Staaten bezüglich Chinas verfolgen, und aus einanderseht, wie sich die Ziele, welche allen Mächten gemeinsam wären, am besten erreichen lassen würden. — Der „Frankf. Ztg.“ wird dazu noch aus Newyork berichtet: Amerika sandte in den letzten Tagen eine identische Note an die Mächte, in der der Versuch gemacht wird, die Mächte zu einer größeren Milde gegenüber China und zu einer Herabsetzung der Indemnitäts-Forderungen zu bewegen. Einige Antworten sollen günstig lauten.

Von einer Expedition der Verblindeten durch das Yangtseho, um Singau zu erreichen, will die Londoner „Morningpost“ wissen. Die „Post“ nennt offizios eine solche Nachricht „naiv“, schon deshalb, weil die Verblindeten doch nicht ihre Pläne, noch ehe überhaupt ihre Ausführung in die Wege geleitet ist, schon der Öffentlichkeit mittheilen wollen, damit die Chinesen nur ja bei Zeiten ihre Gegenmaßregeln treffen können.

Die Empörung in Süchina ist nach einer Nachricht der „Morning Post“ aus Shanghai vom Freitag infolge Mangels an Geld und weil Sunaten vier seiner besten Generale verloren hat, erloschen.

Schreckliche Hungersnoth herrscht nach einer „Standard“-Meldung aus Shanghai zufolge in der chinesischen Provinz Schensi, in der Singau liegt. Es stellt sich heraus, daß die der Regierung zur Verfügung gehaltenen Speicher nahezu leer seien. In der Präfektur Singaunähre sich die Bevölkerung von Gras, Wäldern und Wurzeln.

In Nutschwang ist nach einer der „Times“ über Shanghai zugegangenen Nachricht die Bevölkerung durch freche Diebstähle und zügellose Unruhen in Furcht und Schrecken versetzt, der Handel liegt vollständig darnieder. Der Postdienst, welcher im Winter das einzige Verkehrsmittel bildet, ist dadurch unmöglich gemacht, daß die Russen Briefe öffnen.

Zum Taotai von Shanghai ist Zuanhschun ernannt worden. Der ursprünglich zum Taotai von Shanghai ernannte, von den Konsuln der Mächte aber als ungeeignet bezeichnete Tschengjiliu ist nunmehr für den Posten des Salz-Taotais von Kiangsu bestimmt.

Japans Anwendungen für den Krieg haben laut Mittheilung der „Times“ aus

Tokio vom 16. Oktober bis dahin etwa 13 Millionen Yen = 1,3 Millionen Pfund = 26 Millionen Mark betragen. Dieser Betrag ist den 50 Millionen Yen entnommen worden, die von der chinesischen Kriegsschadung beiseite gelegt waren.

Provinzialnachrichten.

König, 23. November. (Verschiedenes.) Wie Herr Gitter Staatsanwalt Settegast dem „Geheiligen“ auf eine telegraphische Anfrage der Redaktion mitteilt, ist das in König verbreitete Gerücht, er sei nach Limburg a. d. Lahn verlegt, falsch. — Rechtsanwalt Gebauer aus König ist, wie es heißt, mit dem Baumunternehmer Winter aus Breslau, dem Vater des ermordeten Ernst Winter, nach Berlin geehrt, um zusammen mit dem Rechtsanwalt Dr. Dahn, der Winters Rechtsbeistand ist, eine Audienz beim Justizminister Schönstedt nachzusuchen. — Unser Stadtoberhaupt, Herr Bürgermeister G. Deditius, ist seit ca. 14 Tagen infolge Krankheit dienstunfähig. Es fiel deshalb die letzte Magistratsitzung aus, die vorläufige wurde in der Behandlung am Krankenbette des Bürgermeisters abgehalten.

Elbing, 24. November. (Unglücksfall.) Ein 15-jähriger Bienenjoch aus Tuschau, Kreis Ebbau, erlitt beim Spielen mit einem Revolver ein gleichzeitiges Wunden. — (Zu dem Mord- und Selbstmordversuch.) Der am Vortage des Anstalters Willibald von Thorn unternommen, erfährt die „Danz. Ztg.“ zuverlässig, daß die Möglichkeit nicht ausgeschlossen ist, daß Willibald am Leben erhalten wird. Er liegt zwar sehr krank im Garçon-Lazareth darnieder, doch befindet er sich bei voller Besinnung. Durch Operation ist ihm eine Angina aus dem Unterleib entfernt worden.

Meseritz, 24. November. (Dem Pfarrer Krassinski) verweigerte der Erzbischof die Erlaubnis zur Erholungsreise nach dem Süden.

Kolalnachrichten.

Zur Erinnerung. Am 27. November 1701, vor 199 Jahren, wurde der schwedische Astronom Anders Celsius geboren. Er ist bekannt als Begründer der Sternwarte Upsala, der ersten schwedischen, und als Erfinder der hunderttheiligen Thermometerskala, die nach ihm benannt wird und in der Wissenschaft jetzt allein gebräuchlich ist. Celsius starb in Upsala am 25. April 1744.

Thorn, 26. November 1900.

(Am gestrigen Todestage) bildete man in großer Zahl zum Friedhof. Drängte es doch einen Jeden, die Gräber seiner Lieben zu schmücken. Auch der oberflächlichste, leichtsinnigste Mensch wird wohl an Todestagen ein wenig ernster gestimmt. Die Glocken mahnen ihn, derer zu gedenken, die der grausame Tod uns entziff. Wächtig packt ihn die Sehnsucht nach den Dahingegangenen, die ihm einst theuer waren, und führt ihn hinaus zu der heiligen Stätte, wo sie die ewige Ruhe gefunden haben. Wohin das Auge blickt, sieht es das Gewand der Trauer und es erhebt sich ein Ruf, daß wir es nicht allein sind, denen der Tod das Liebste nahm. Fast an jedem Grabe steht ein Trauernder, der durch einige Blümlein dem Toten sein trübes Gedächtnis beweisen will. Kein Grab bleibt ungeschmückt am Todestage.

(Magistratspräsidium.) In der Sitzung des „Verl. Kolaln.“, daß der Direktor im Reichsanwalt des Innern, Herr v. Voedte, zum Regierungspräsidenten in Marienwerder auszuweisen sei, bemerkten die „Neuen Westb. Mitth.“, daß in Marienwerder auch noch einige andere Herren als Kandidaten genannt würden.

(Zu neuen Militär-Stat.) werden gefordert: Infanterie-Kaserne in Thorn (letzte Rate) 304100 Mk. und Feldbahn mit Lokomotivbetrieb auf dem Schießplatz in Thorn (letzte Rate) 350000 Mk.

(Weichselstädtebahn.) In den ersten Tagen des Dezember wird durch Vertreter der königlichen Regierungen zu Danzig und Marienwerder, sowie der Eisenbahn-Direktionen in Danzig und Bromberg eine landespolizeiliche Besichtigung der gesamten Strecke Thorn-Marienwerder vorgenommen werden, bei welchem Anlaß die Anwohner der Strecke Gelegenheit haben werden, hinsichtlich des Umbaus der Weichselstädtebahn zur Vollbahn etwaige Einsprüche gegen der Tracierung, Verlegung von Wegebegradungen und dergleichen geltend zu machen. Die Tage der Vernehmung werden in den beteiligten Ortschaften noch bekannt gemacht werden.

(Die freiwillige Feuerwehr) hielt am Sonntag den 8., bis 10. Uhr abends eine große Gesamt- und Schlußübung für dieses Jahr ab. Die Übungen gaben den Beweis, daß die Wehr auf der Höhe der Zeit steht und daß jedes Mitglied sich die Fertigkeit angeeignet hat, deren es bedarf, um in dem Bestreben, bei Feuergefahr den Nächsten zu helfen, mit Erfolg zu wirken. Neu waren die Übungen der Steiger mit der Leiter, da mit 6 Leitern an gleicher Zeit in 2 Etagen eingestiegen werden konnte. Im nächsten Jahre sollen Übungen mit 9 Leitern bis zur dritten Etage des Steigerturns vorgenommen werden. Sämtliche Übungen gingen flott von statten. Den Übungen wohnten der neue Stadtbaurath Herr Colley, Herr Stadtbaumeister Leipold und Herr Professor Boethke von Beginn bis Schluß bei. Herr Colley stellte sich der Wehr als Feuerführer vor. Nach Schluß der Übungen begaben sich die Mitglieder zum Vereinslokal bei Nicolai, wo noch eine Hauptversammlung abgehalten wurde. Der Führer, Herr Stadtrath Borkowski brachte seine vollste Zufriedenheit mit den bisherigen Leistungen jedes einzelnen Mitgliedes zum Ausdruck und bat dieselben, nicht zu ermüden und frische Kräfte in der zu eröffnenden Winterreise zu sammeln. Zur Begrüßung des Herrn Stadtbaurath brachte die Wehr die ihm ein „Gut Wehr“. Herr Colley dankte für die freundliche Begrüßung und gab ebenfalls seine vollste Anerkennung der Leistungen der Wehr Ausdruck, bestätigend, daß hauptsächlich die Leistungen der Steiger als außerordentlich zu betrachten sind; er trank auf das fernere Gedeihen der Wehr. Auch Herr Professor Boethke äußerte sich in günstigem Sinne über die Fortschritte und die fröhliche Ausübung der Mitglieder und brachte denselben ebenfalls ein „Gut Wehr“. Der falschen Anschauung des Publicums, daß bei der jetzigen Einrichtung der Wasserleitung mit Hydranten, die Wehr überflüssig sei, trat Herr Colley mit Entschiedenheit entgegen; die Wehr

sei immer sehr notwendig, was sich besonders beim Brande in der Mauermauer gezeigt habe, wo die Hydranten nicht den notwendigen Druck leisten konnten.

(Von dem Kirchenkonzert) am gestrigen Todestage läßt sich mit Befriedigung sagen, daß es Vieles bot und daß Alles sich des besten Gelingens erfreute. So trug das Konzert zur ersten Feier des gestrigen Tages bei. Der Veranstalter des Konzerts, Herr Musikdirektor Char, dem in erster Linie Anerkennung und Dank gebührt, trug mehrere vorzügliche Orgelfoli vor, von denen das Andante As-dur von Mendelssohn durch seine herrliche Stimmung besonders entzückte. Bei den drei Sopran-Solli überraschte allgemein die wohlklingende volle Stimme der Solistin, Frau Helene D.; namentlich ihr „Kuß in Frieden alle Seelen“ von Schubert machte einen schönen Eindruck. Ebenso waren die Cello-Solli des Herrn Ranioli treffliche und die Viertonfeln zeigte in den Hören, die theils mit Orgel und mit Orgel und Orchester vorgetragen wurden, ihre bewährte sichere Haltung. Von den Gesangschören seien „Herr sei mein Gott“ von W. Hirsch, eine Komposition von einfacnem unigen Ausdruck, „Heilige Nacht“ von Beethoven und „Morgen-Summen“ von Ring hervorgehoben. Die Kirche war in allen ihren Theilen dichtgefüllt.

(Schützenhaus-Theater.) Ueber zu schwachen Besuch laun sich die Theaterdirektion nicht beklagen. Auch der gestrige Abend fand wieder ein gut besetztes Haus. Zur Aufführung kam das vieraktige Schauspiel „Schuldig“ von A. Wilbrandt. Zu bedauern ist es, daß das Stück am Sonntag zur Aufführung gelangte. Dem Sonntagpublikum schien das Verständnis für das Stück ganz und gar zu fehlen, was sich durch lautes Lachen und Beifallsclatschen in den ergreifendsten Szenen zeigte. Allerdings war dem Zuschauer schon von vornherein jede Illusion genommen worden durch die falsche Besetzung der Rollen. Ein jeder hatte den Eindruck, als ob die Rollen der Ida Reinhold und Agathe Stern vertauscht wären. Vielleicht wäre es auch angebracht gewesen, wenn Frä. Helba die Agathe gespielt hätte, während Frau Hellmuth die Rolle der Ida Reinhold übernommen hätte. Daß Frä. Helba das Zeug dazu hat, die Agathe spielen zu können, das können wir wohl aus ihren bisherigen Leistungen schließen. In so alten Rollen, wie die der Ida Reinhold, möchten wir Frä. Helba, deren Fach unseres Wissens das jugendlich-romantische ist, doch nicht sehen. Die dramatische Szene des Wiedersehens zwischen Mutter und Tochter im ersten Akt mußte ja komisch wirken, da man wohl eher die Agathe Stern für die Mutter und Ida Reinhold für die Tochter halten konnte. Ueber die weitere Darstellung des Stückes wollen wir uns einer Kritik enthalten, da uns, wie gesagt, von Anfang an jede Illusion genommen und es infolgedessen nicht möglich war, dem weiteren Verlaufe der Vorstellung mit dem nötigen Ernst und Interesse zu folgen.

(Verichtigung.) In der Angabe in unserem Kolalartikel über den Todesfall des Herrn Stadtschreibers Schöde, daß bei Behandlung des Herrn Schöde eine Operation nicht zur Beendigung gekommen sei, wird uns mitgeteilt, daß bei dem Tode des genannten Herrn eine Operation überhaupt weder angezogen noch versucht worden ist.

(Feuer.) Gestern Abend kurz vor 8 Uhr brach in dem Wohnhaus Krummstraße 3 in Mader, welches der Zimmerer Bogel vor 14 Tagen von der Witwe Friedrich gekauft, Feuer aus. Das Feuer entstand auf der südlichen Giebelseite und verbreitete sich von dort mit großer Schnelligkeit, so daß der ganze Dachstuhl ein Raub der Flammen wurde. Sowohl die Ströken von Mader wie auch eine Ströke von Thorn erlitten auf der Brandstelle, es verging aber viel Zeit, ehe sie durch den tiefen Schmutz der Straßen in dieser Gegend kamen. Auch Wassermangel behinderte dann ihre Löschthätigkeit.

(Polizeilich.) In polizeilichen Gewahrsam wurden 5 Personen genommen. — (Von der Weichsel.) Wasserstand der Weichsel bei Thorn am 26. November früh 0,78 Mtr. über 0. — Angekommen sind: Dampfer „Mta“, Kapitän Schulz, mit 600 Ztr. Linsen und 600 Ztr. Öl. Gütern von Königsberg, sowie die Röhne der Schiffer F. Schindler mit 3500 Ziegeln von Antoniewo, G. Schmidt mit 1600 Ztr. Kohlen und Joh. Liech mit 1200 Ztr. Kohlen und 1400 Ztr. Mehl von Wloclawek nach Danzig; ferner: Knopf mit 2 Trafsen Rindfleisch aus Rußland.

Moder, 24. November. (Eine Sitzung der Gemeindevertretung) fand heute Nachmittag 4 Uhr in Sitzungszimmer des Amtsaufbaus statt. Erschienen waren die Herren Vorn, L. Broffius, Emmulat, Krampitz, Krampitz, Käther, Henschel, Walter, Dreher, Paul, Wobatschel, Lemke, Länger, Götts, Hellmich, Hüfer, Neumann und Naapfe. Den Vorsitz führte Herr Gemeindevorsteher Hellmich, Herr Mittelschullehrer Paul wurde als Schriftführer gewählt. Erster Punkt der Tagesordnung war Vornahme der Wahlmännerwahl zur Wahl der Abgeordneten für den neuen Kreisstag des Landkreises Thorn. Es wurden als Wahlmänner gewählt die Herren: Vorn, L. Broffius, W. Broffius, Dreher, Emmulat, Götts, Käther, Henschel, Krampitz, Länger, Lemke und Neumann. Die Gewählten nehmen die auf sie gefallene Wahl an. Herr Kaufmann bemängelte dann, daß in dem Sitzungsprotokoll vom 13. Oktober d. Js. nach der Unterschrift durch den Schriftführer und die Herren, die zur Vollziehung des Protokolls ernannt wurden, von dem Herrn Vorkühnen zu Punkt 2 jener Tagesordnung: „Die Einrichtung einer Buchhalterstelle wird einstimmig abgelehnt“ nachträglich an die Seite jenes Protokolls die Handbemerkung gemacht sei: „Bemerk. Ich habe die Verantwortung, welche infolge der Ablehnung etwa entstehen sollte, nicht auf mich nehmen zu können erklärt, ich habe mich der Abstimmung enthalten. Hellmich 13. 10. 1900.“ Herr Kaufmann beantragt, diesen Randvermerk zu streichen. Herr Fabrikbesitzer Vorn bezeichnet den angegebenen Vermerk des Gemeindevorstehers an der Seite des Protokolls als als Vordruckung. Herr Gemeindevorsteher Hellmich erklärt den beiden Vorrednern, daß sie im Irthum seien, weil in dem Protokoll selbst keinerlei Veränderungen vorgenommen seien, er sich aber als Vorkühnender berechtigt halte, seine abweichende Meinung von den Beschließen an der Seite zum Ausdruck zu bringen. Der Vorkühnende stellt es der Versammlung anheim, falls sie bei der Meinung der Herren Kaufmann und Vorn beharre, den Vordruckvermerk zu betreten. Hierauf bezeichnet Herr Vorn die

Sache als dringlich und beantragt dieselbe als Besondere zur Debatte zu stellen. Der Vorkühnende lehnt es ab, heute darüber einen Beschluß fassen zu lassen, stellt es aber anheim, diesen Gegenstand auf die nächste Tagesordnung zu setzen, da von einer Dringlichkeit hierbei keine Rede sein könne. Die Vertretung beschließt diesen Gegenstand auf die nächste Tagesordnung zu setzen. Herr Lehrer a. D. Emmulat beantragt, von jetzt ab das letzte Protokoll am Anfang jeder neuen Sitzung jedesmal vorzulesen, was beschlossen wird. 2. Punkt der Tagesordnung: Beschlußfassung über die von der Rechnungs-Revisionskommission gezogenen Erinnerungen zur Gemeindefassenrechnung für 1899 und bezw. Ertheilung der Entlastung. Herr Mittelschullehrer Dreher giebt vor Verlesung seines Revisionsberichtes, den er im Namen der Kommission vorlegt, dem Wünsche Ausdruck, daß die wichtige Beleuchtungsfrage nächstens auf die Tagesordnung gesetzt werde, um zu prüfen, was die gegenwärtige Beleuchtung gegen früher kostete. Die Gemeindevertretung beschließt demnach. In dem von Herrn Dreher vorgelegten Bericht wird bemängelt: 1. Daß die Gutachten der Baukommission zuweilen nur durch ein Mitglied vollzogen werden, vor allem, daß ein Bruder über den anderen begutachtet. Herr Dreher zieht § 89 der Landgemeindeordnung gegen diese an. 2. Daß Arbeiten von Mitgliedern des Gemeindevorstandes ausgeführt worden sind, ohne daß diese Arbeiten angeordnet seien. 3. Daß ohne Genehmigung und Beschluß der Gemeindevertretung 142,05 Mk. zum Bau eines Zaunes ausgegeben sind. 4. Daß die Ausgabe für Grabstätten zu beanstandet sei, weil sie nicht öffentlich angeschrieben sind und weil aus der Rechnung nicht zu ersehen ist, wieviel Grabstätten vorhanden sind. 5. Daß die Leistungen des Subunternehmers bei Verbesserung in Bezug auf den angefahrenen Sand und die Kohlenstraße nicht zu kontrollieren sind, wenn hierbei nur nach Tagelohn gerechnet wird. Herr Dreher erklärt, dieses Moment sei schon häufig gezogen und so beantrage er diese Materie neu zu regeln. Er bemerkt dabei: Ich drohe dem Gemeindevorstande an, sofort Beschwerde zu führen, wenn wieder derartige Unterlassungen vorkommen. Gegen diese Bemerkung verwahren sich Herr Gemeindevorsteher Hellmich und die anwesenden 4 Schöffen, und Herr Dreher nimmt das Wort „Drohung“ zurück. 6. Zum Schluß stellt die Kommission den Antrag, daß für jede auszuführende Arbeit ein Anschlag ausgearbeitet, dieser geprüft und dann öffentlich ausgeteilt wird, wenn der Betrag 30 Mk. übersteigt. Die Versammlung ertheilt die Entlastung zu der Rechnung der Gemeindefasse für das Rechnungsjahr 1899 unter der Voraussetzung, daß die von der Revisionskommission, bestehend aus den Herren Dreher, Götts und Lemke, gezogenen 6 Erinnerungen, welche in der heutigen Sitzung von den Mitgliedern des Gemeindevorstandes entsprechend und sachgemäß beantwortet waren, noch einmal in der nächsten Sitzung genügend zur Erörterung zu bringen seien. Herr Lemke giebt darauf die Erklärung ab, daß er, nachdem er am Sonntag den 13. Oktober d. Js. nachmittags in der Sitzung der Gemeindevertretung zum Mitglied der Revisionskommission zur Prüfung der Jahresrechnung 1899 gewählt worden sei, er am Montag den 15. Oktober früh zwischen 8 und 9 Uhr im Gemeindefassbureau erschienen sei und gebeten habe, daß ihm die Jahresrechnung nebst den Belegen zur Aufarbeitung mit nach Hause gegeben würde. Der Herr Gemeindevorsteher, der sich gerade im Bureau befunden habe, habe in erregtem Tone die Versicherung gethan: „Dazu haben wir am Montag früh keine Zeit, kommen Sie am Nachmittag zur näheren Belehrung zu mir; schon jetzt bemerke er, daß die Jahresrechnung und die Belege vor deren Revision nicht an einzelne Mitglieder der Kommission heraus- und nach Hause gegeben würden.“ Herr Lemke erklärte dazu, daß durch diese Behandlung nicht nur er, sondern auch die ganze Gemeindevertretung beleidigt sei. Hierauf erklärte Herr Gemeindevorsteher Hellmich, daß Herr Lemke einige Tage vor dem 15. Oktober d. Js. die große Unverschämtheit gehabt habe, eines Morgens um 7 Uhr, trotzdem sein Dienstmädchen erklärte: „Der Herr Amtsvorsteher schläft noch“, in die Schlafstube zu dringen, um ihm eine Sache von angeblicher Wichtigkeit, die aber im Laufe des Vormittags als keineswegs bedeutend und geschweige denn für den Gemeindevorstand von Wichtigkeit war, im Bett mitzutheilen. Die Sache betraf den Niederbrand der Raddersbühnen Lumpenweber, die etliche Tage vorher gelüftet waren. Nach Herrn Lemkes Meinung hätten an jenem Morgen die Lumpen, die noch eine Gefahr für die weitabliegenden Nachbarn in der Rabulstraße bargen, geschwächt. Die Sitzung erfuhr hier eine laute Unterbrechung. Herr Dreher gab seiner Entrüstung über den gegen Herrn Lemke angewandten Ausbruch „Unverschämtheit“ Ausdruck, worauf die Versammlung in großer Erregung auseinander ging. Zur ordnungsmäßigen Vorlesung und Unterzeichnung des Protokolls kam es daher nicht, da nur die Herren Hellmich, W. Broffius und Paul im Saale verblieben waren. Die Herren Gutsbehalter Walter und Fabrikbesitzer Länger hatten sich noch bevor die Debatte sich derart zu spitzte, aus der Versammlung entfernt.

Neueste Nachrichten

Berlin, 26. November. Das Oberkommando in Peking meldet, das Detachement Mühlenfels hatte am 22. d. Mts. auf besondern schwierigen Gebirgswegen die „Große Mauer“ erreicht und die Flagge gehißt. Die Franzosen hatten 30 Kilometer südlich von Pao-tung ein scheinbar größeres Gefecht gegen die Boxer gehabt.

Berlin, 26. November. Die Budgetkommission des Reichstages vertagte die Verhandlung der China-vorlage bis zum 4. Dezember.

Kiel, 26. November. Der Kaiser begab sich heute in Begleitung des Prinzen Heinrich nach dem Bahnhofe und reist um 10 Uhr ab.

Galle, 26. November. Professor Willibald Weichlag ist gestern nach längerem Leiden im Alter von 78 Jahren hier gestorben.

Padua, 25. November. Heute wurde hier der internationale Kongreß für Wetterforschung eröffnet. Es sind etwa tausend Teilnehmer,

hauptsächlich aus Frankreich und Oesterreich-Ungarn, erschienen. Nachdem mehrere Begrüßungsansprachen gehalten waren, theilte der Unterstaatssekretär im Ackerbau-Ministerium Nava mit, daß die Regierung auf dem Monte Rosa ein meteorologisches Observatorium errichten werde.

Paris, 25. November. Deputiertenkammer. Zur Berathung steht das Budget des Kriegsministeriums. Die Kammer lehnt durch Aufstehen und Sitzbleiben Tagesordnungen der Sozialisten ab, die dahin gehen, die Ausgaben für die Armee um 100 Millionen und die Zahl der Armeekorps von 12 auf 8 herabzusetzen. Nur die äußerste Linke stimmte für die Tagesordnungen. — Morgen werden in der Kammer die Interpellationen über die Ermordung König Humberts zur Sprache kommen.

Paris, 25. November. Krüger empfing, nachdem ihm Präsident Loubet seinen Besuch abgelehnt hatte, niemanden mehr. Abends durchzogen Gruppen von Manifestanten unter Hochrufen auf Krüger die Straßen. In das im Hotel Scribe anliegende Register trugen sich Prinz Heinrich von Orleans, General Mercier und viele nationalisistische Deputierte ein. Heute erbot sich Präsident Krüger ziemlich spät. Er wird sich den Tag über völlig der Ruhe hingeben, wahrscheinlich auch das Hotel nicht verlassen. Die Dauer seines Aufenthalts in Paris ist noch nicht bestimmt, doch dürfte derselbe sich kaum über den Dienstag hinaus ausdehnen. — Heute Nachmittag sammelte sich eine Menschenmenge vor dem Hotel Scribe und brachte dem Präsidenten Krüger Ovationen. Krüger erschien einige Minuten lang auf dem Balkon.

Paris, 25. November. Der gestrige Abend verlief ruhig; auf den Boulevards herrschte etwas regeres Leben als an anderen Tagen. Die Blätter sprechen ihre Befriedigung darüber aus, daß kein Mifstun, kein erster Zwischenfall die Kundgebungen zu Ehren Krügers gestört habe und beglückwünschten Loubet zu seiner Haltung. — Dem „Echo de Paris“ zufolge soll Krüger sich am Montag Abend nach Brüssel begeben, dort zwei Tage verweilen und dann nach dem Haag reifen.

Petersburg, 25. November. Auf der Newa ist Eisgang eingetreten.

Rwadia, 25. November, 11 Uhr Vorm. Der Kaiser verbrachte den gestrigen Tag ruhig. Um 3 Uhr nachmittags stieg die Temperatur bis 39,7, der Puls auf 88; um 9 Uhr Abends betrug die Temperatur 39, der Puls 80. Nachts schlief der Kaiser gut. Am Morgen war das Empfinden und der Kräftezustand befriedigend. Irgeud welche Komplikationen waren nicht bemerkbar. Um 9 Uhr Morgens betrug die Temperatur 37,5, der Puls 75.

Verantwortlich für den Inhalt: Feinr. Bartmann in Thorn. Telegraphischer Berliner Börsenbericht. 26. Nov. 124. Nov.

Termin	Noten	100	100
Russische Banknoten p. Kassa	216-50	216-50	
Barisan 8 Tage	85-05	115-85	
Oesterreichische Banknoten	85-05	85-00	
Preussische Konfols 3%	86-60	86-60	
Preussische Konfols 3 1/2%	94-90	94-90	
Preussische Konfols 3 1/2% n. n.	94-90	94-75	
Deutsche Reichsanleihe 3%	86-90	86-90	
Deutsche Reichsanleihe 3 1/2%	94-90	94-75	
Westf. Pfandbr. 3% n. n.	82-75		
Westf. Pfandbr. 3 1/2% n. n.	83-25	92-90	
Posener Pfandbriefe 3 1/2%	93-10	92-90	
Polnische Pfandbriefe 4 1/2%	100-50	100-50	
Zentr. 1% Anleihe 0%	85-50		
Stalinsche Rente 4%	25-45		
Rumän. Rente v. 1894 4%	94-80	94-70	
Diskon. Kommandit-Anleihe	72-60	72-70	
Gr. Berliner-Strassen-Alk.	177-00	177-10	
Harpener Bergw.-Aktien	224-50	222-25	
Laubhütten-Aktien	180-70	180-10	
Nordb. Kreditanstalt-Aktien	208-50	203-40	
Thorn. Stadtanleihe 3 1/2%	119-00	118-75	
Weizen: Loko in Newy Märk.	78%	78%	
Spiritus: 70er Loko	46-00	45-80	
Weizen November	150-50	150-50	
Dezember	158-75	150-50	
Mai	150-00	157-25	
Roggen November	137-00	135-50	
Dezember	141-00	135-50	
Mai	141-00	139-50	

Bank-Diskont 5 pCt., Lombarddiskont 6 pCt. Privat-Diskont 4 1/2 pCt., London. Diskont 4 pCt. Königsberg, 26. Novbr. (Getreidemarkt.) Zufuhr 130 inländische, 93 russische Wagons.

Meteorologische Beobachtungen zu Thorn vom Montag den 26. November, früh 7 Uhr. Lufttemperatur: + 3 Grad Cels. Wetter: trübe. Wind: Ost.

Vom 25. mittags bis 26. mittags höchste Temperatur + 4 Grad Cels., niedrigste + 5 Grad Celsus.

Dienstag den 27. November 1900. Mädchenschule zu Mader: Abends 7 1/2 Uhr Bibelkunde. Ev. Markus Cap. 4. Pfarrer Feuer.

Die Gesteinmünder Reform-Statuofabrik bringt seit kurzem einen Kalko in den Handel, der bei allen Freunden eines nahrhaften und dabei wohl-schmeckenden Frühstückgetränks lebhaftes Interesse hervorgerufen dürfte. Der unserer heutigen Nummer beigelegte Prospekt obiger Firma enthält ausführliche Mittheilungen über dies neue Fabrikat.

Stadtvorordneten-Sitzung
am
Mittwoch, 28. Novbr. 1900,
nachmittags 3 Uhr.
Tagesordnung,
betreffend:

1. Erhöhung des Gehalts des Materialverwalters der Gasanstalt.
2. Anstellung des Arbeiters Hinz als Schuldner der 3. Gemeindefabrik (Bromberger Vorstadt).
3. Bewilligung von 450 Mk. für Reparatur der Wasserwagen.
4. Anschaffung eines neuen Mannschafswagens.
5. Bewilligung von 300 Mk. für die Projektbearbeitung des Verwaltungsgebäudes der Gasanstalt.
6. Rechnung der Wasseranstalt für 1. April 1899/1901.
7. Gehaltserhöhung der Nachtwächter.
8. die Nachweisung der vorgekommenen und zu erwartenden Etatsüberschreitungen bei der Gasanstalts-Kasse im Rechnungsjahre 1900.
9. die üblichen Neujahrsglückwünsche an die Hgl. Familie.
10. das Grundstück Bromberger-Vorstadt 97.
11. die Nachweisung der geleisteten Ausgaben und der demnach noch verfügbaren Mittel der Stadtschulden-Kasse pro Rechnungsjahr 1900.
12. Bewilligung von 1200 Mk. für die Instandsetzung der Fußböden in den Räumen des Lagerchuppens I.
13. Bewilligung von 300 Mk. für Unterhaltung und Beheizung des neuen Feuerwachtlofs.
14. die Nachweisung der bis 1. November cr. geleisteten Ausgaben bzw. der vorgekommenen Etatsüberschreitungen bei der Kammereikasse pro Etatsjahr 1900.
15. Verlängerung des Pachtvertrages mit H. Grunwald.
16. definitive Anstellung der Lehrerin Brunsild Wenzler hiersebst.
17. Nachbewilligung von 768,90 Mk. für Lieferung von Holz für die städt. Schulen.
18. definitive Anstellung der Lehrerin Gertrud Zadenfels hiersebst.
19. Uebernahme der Schulkosten für die neuen Familien auf dem Gute Chorab u. Olsef.
20. Protokoll der monatlichen Kassenrevision der Kammerei - Haupt- und Nebenkasse sowie der Kasse der Gas- und Wasserwerke.
21. Rechnung der Katharinen - Hospitals-Kasse für 1. April 1899/1900.
22. Betriebsbericht der städt. Gasanstalt für den Monat Juli 1900.
23. Protokoll über die ordentliche Jahresrevision des Wilhelm-Augusta-Stifts.
24. desgl. des städt. Krankenhauses.
25. Heranziehung der Anlieger der Straßen in der Wilhelmstadt zu den Kosten der Kanalisation und Wasserleitung auf Grund des Kommunal-Abgaben-Gesetzes.
26. Bewilligung einer Umzugskostenentschädigung an den Mittelschullehrer Matull.
27. Uebertragung des Pachtverhältnisses bezgl. des Turmgebäudes Altstadt Nr. 474 von F. Wardack auf Mag. Glöckner.
28. Verlängerung des Pachtverhältnisses mit der Schornsteinfegermeisterwitwe Theresie Tychowski.
29. die Nachweisung über die bis 1. November d. Js. vorgekommenen Ausgaben sowie der Etatsüberschreitungen der Ufer-Kasse pro Etatsjahr 1900.
30. Dankschreiben des Schlossermeisters D. Marquardt.
31. Rechnung des Kammerei - Kapitalienfonds für 1899.
32. Rechnung der Steuer-Kasse für das Steuerjahr 1899.
33. die Einführung und Verpflichtung des als Ersatz-Stadtvorordneten bis Ende 1904 gewählten Herrn Kleinmermeisters Carl Weinias.
34. die Prüfung der Gültigkeit der am 5., 7. und 9. November stattgefundenen Stadtvorordneten-Wahlen.
35. Bewilligung von 2350 Mk. zum Zwecke des Anschlusses der Grundstücke auf der Fischer-Vorstadt an das städt. Wassernetz. Thorn den 24. November 1900.

Bekanntmachung.

Der Magistrat hat in seiner Sitzung vom 22. d. Mts. beschloffen, vom 23. d. Mts. ab gültig, die Preise pro Zentner für groben Koks auf 1,20 Mk., gebrochene " " 1,30 " " " " " " 0,80 " " " " " " 0,50 " ab Gasanstalt sowohl für den Stadtbezirk als auch für auswärts festzusetzen.

Für den Haushalt

eines einzelnen Herrn wird eine **ältere Köchin** gesucht, welche die häuslichen Arbeiten mitzubehalten hat. Wo, sagt die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Konkursverfahren.

In dem Konkursverfahren über das Vermögen des Klempnermeisters **Johannes Glogau** in Thorn, in Firma **Johannes Glogau**, und seiner güttergemeinschaftlichen Ehefrau **Honriette geb. Sablotzki** ist infolge eines von den Gemeinschuldnern gemachten Vorschlags zu einem Zwangsvergleich Vergleichstermin auf den

15. Dezember 1900, vormittags 10 Uhr, vor dem königlichen Amtsgerichte hier, Zimmer Nr. 22, anberaumt. Der Vergleichsvorschlag ist auf der Gerichtsschreiberei - Abteilung 5 des Amtsgerichts zur Einsicht der Beteiligten niedergelegt.

Thorn den 19. November 1900.
Konopka,
Gerichtsschreiber des königlichen Amtsgerichts.

Ueber das Vermögen des Kaufmanns **Isaac Hirsch** in Thorn, in Firma **I. Hirsch**, Breitestr. Nr. 27, ist am

24. November 1900, nachmittags 5 Uhr, das Konkursverfahren eröffnet. Konkursverwalter: Kaufmann **Max Pünchera** in Thorn. Öffener Arrest mit Anzeigerfrist bis

19. Dezember 1900. Anmeldefrist bis zum **1. Januar 1901.** Erste Gläubigerversammlung am

19. Dezember 1900, vormittags 10 Uhr, Terminzimmer Nr. 22 des hiesigen Amtsgerichts und allgemeiner Prüfungsstermin am

21. Januar 1901, vormittags 10 Uhr, daselbst.

Thorn den 24. November 1900.
Konopka,
Gerichtsschreiber des königlichen Amtsgerichts.

Öffentliche Versteigerung.

Aus einer Streifische, für Rechnung wen es angeht, werde ich am **Donnerstag, 29. Novbr. 1900,** nachmittags 1 Uhr, eine **Parthie Rundbirken und Rundtannen, ca. 1100 Stück,** welche auf der Weichsel, gegenüber von Weichselhof bei Schulst am rechten Weichselufer lagern, gegen sofortige Bezahlung öffentlich versteigern.

Klug,
Gerichtsvollzieher in Thorn.

Zuverlässige Kinderfrau

sofort gesucht.
Frau Leutnant Bohm,
Brombergerstr. 33.

Eine taubere Aufwärterin

kann sich melden.
Schwarz, Karstr. 11.

Junger anständiger Mann

Ortlieb,
Gerechtestraße 30, I.

Uniformschneider

stellt sofort ein
B. Doliva.

3 Möbelschleifer

von sofort gesucht, auch **2 Lehrlinge** können sich melden.
S. Wachowiak, Thorn,
Jakobs-Vorstadt.

Ein tüchtiger Antzher

kann sich melden.
C. B. Dietrich & Sohn,
Thorn.

Schlosserlehrlinge

können eintreten bei
R. Majowski, Fischerstr. 49.

Malerlehrling

sucht **A. Ziolski, Malermeister,**
Lohmstraße 13.

Der Total-Ausverkauf von M. Suchowolski
Seglerstrasse
bietet Gelegenheit zu sehr günstigen Einkäufen, da das große Lager schnellstens geräumt sein muß.

Privatstunden

in allen Fächern der mittleren und höheren Mädchenschulen ertheilt
M. Stolp, Leibnizstr. 54.

Margarete Leick,

gepr. Handarbeitslehrerin, Brückenstraße 16, I, ertheilt Unterricht in allen Handarbeiten, einfachen und feinen Kunstarbeiten in neuem Stil. Uebernahme die Anfertigung feiner Stickereien, Nameneinsticken, Wäschehähen.

Damenhaare

werden **Culmerstraße 8** gefasst.

Micca

ist das beste Schutzmittel vor **Motten.**
Zu haben bei **Paul Weber.**

Zahnschmerz

hohler Zähne beseitigt sicher sofort „Kropp's Zahnwatte“ (20% Carvaerolwatte) à Fl. 50 Pfg. nur echt i. d. Drogerie **Paul Weber,** Breitestr. 26 u. Culmerstr. 1; Anton Koczwar, Elisabethstr. 12 u. Hugo Claass, Seglerstr. 22.

Linoleum-Teppiche und Läufer

in stets neuem Muster empfiehlt **Erich Müller Nachf.,** Breitestr. 4.

Gummi-

Waaren, Preisliste gratis. **Fr. Weleken, Frankfurt a. M.,** Alleeheilstr. 78.

Damen Schneiderei

eröffnet und bitte um geneigten Zuspruch.
Frau Clara Schmidt, Gerberstr. 13-15, 2. Et.

Speisekartoffeln

per Ztr. 2,30 Mk. liefert frei Haus **J. Stoller, Schillerstraße.**

Vorzügl. Speisekartoffeln

6 Pfd., ausgebadet, empfiehlt **Bäckerei, Moder, Schülstr. 3.** Stand jeden Dienstag und Freitag auf dem Neustädt. Markt.

Kuh

hat zu verkaufen **H. Schmidt, Zottlerie.**

15000 Mark

sich. Hypothek von sof. oder später zu geben. Auskunft ertheilt d. Geschäftsstelle dieser Zeitung.

!!Kaufe!!

jede Art getragener Kleidungsstücke zu höchsten Preisen. **Schuhmacherstr. 19, II, vorn.**

Der Bund der Landwirthe

Provinzialversammlung

am **Dienstag, 4. November cr.,** nachmittags 5 Uhr, im Saale des Friedrich-Wilhelm-Schützenhauses in Danzig ab.

Reichstagsarbeiten u. Reichstagsaufgaben

hält der Chefredakteur der Deutschen Tageszeitung, Herr Reichstagsabgeordneter **Dr. Georg Oertel.** Die Herren Wahlkreis- und Bezirksvorsitzenden, Gruppenvorsteher und Vertrauensmänner werden gebeten, die Bundesmitglieder auf diese Versammlung aufmerksam zu machen und sie zu reger Teilnahme aufzufordern.

Zu dieser politisch so bewegten Zeit ist energischer Zusammenschluß der Bundesmitglieder und eine Aussprache dringend geboten.

Um 3 Uhr findet im Schützenhause eine Vorberechnung der Herren Wahlkreis- und Bezirksvorsitzenden, sowie deren Stellvertreter statt, zu welcher ich die Herren hierdurch ganz ergebenst mit der Bitte einlade, jedenfalls erscheinen zu wollen, da die zu besprechenden Fragen von größter Wichtigkeit sind.

Der Vorstand des Bundes der Landwirthe zu Berlin.
J. A.: Der Provinzialvorsitzende für Westpreußen von Oldenburg-Januschau.

Volksbank zu Schönsee

für **Depositen** 4%
zu jeder Zeit kündbare 3%
Von Januar 1901 wird der Zinsfuß für Darlehne von 5 1/2% auf 4% herabgesetzt.

Knappstädter Biegelei

G. Donner & Co.
Die Verkaufsstelle befindet sich im Komptoir des Herrn **Marcus Löwenberg in Culmsee,** wofelbst Bestellungen abzugeben sind, daselbst nur sind auch Zahlungen zu leisten.

Maggi zum Würzen

Saucen, Gemise, Salate, Eierspeisen, Sülzen etc., wovon wenige Tropfen genügen, ist eine hervorragende Kräftigungsmittel auf dem Gebiete der Kochkunst. Zu haben schon in Probe-Fläschchen für nur 25 Pfg. bei **J. G. Adolph, Inhaber Conrat Adolph, Kolonialw. und Delikatess. Breitestr. 25.** Vorzüglich sind ferner **MAGGI's Bouillon-Kapseln** zu 12 und 16 Pfg. für je 2 Portionen zur sofortigen Herstellung einer vollständigen Fleischbrühe.

Zu Winterkuren empfohlen.

Felicienquell in Klimat. **Oberrign**
Wasserheilanstalt, Pension u. Nervenanstadium (keine Geistestr.)
Dirig.: Privatdozent **Dr. Mann, Breslau, Nervenarzt.**
Wissensarzt: **Dr. Luda,** (wohnt in der Anstalt).
Prospekte d. d. **Ver. Geilrich,** Telefon Nr. 5.

Zu vermieten.

Brombergerstraße 60:
1 Wohnung, 4 Zimmer und Zubehör mit Badestube, im Hochparterre,
1 Wohnung, 5 Zimmer nebst Zubehör, im 3. Gesch.

Friedrichstraße 10/12:
1 großer Laden mit anschließender Wohnung von 3 Zimmern und Küche und großen hellen Kellern.
1 Laden, mit auch ohne Wohnung.

Albrechtstraße 6:
die von Herrn Hauptmann Bräse innegehabte 5 zimmerige Wohnung von sofort.

Albrechtstraße 4:
1 vier- und eine dreizimmerige Wohnung in der 3., bezw. 2. Etage vom 1. April 1901.

Wilhelmstraße 7:
2 hochherrschaftliche Wohnungen mit Zentralheizung vom 1. April 1901. 1 dreizimmerige Wohnung im Souterrain mit Zubehör und Heizung von sofort. Näheres durch die Portiers.

Gustav Feblauer,

Berwalter des **Ulmer & Kann'schen Konkurses.**

Bereckungshalber

ist die von Herrn **Floischaer** bisher innegehabte Wohnung von sofort zu vermieten. Wo, sagt die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Mein Saal

ist noch zu Kaisergeburtstag zu vergeben.
Hohenzollernpark Schickelplah.

Saal

ist für Kaisergeburtstag noch zu vergeben.
Otto Trenkel, Mellienstr.

Laden und großer Lagerkeller,

in dem Lebergeschäft von Herrn Weichmann betrieben wird, vom 1. April 1901 zu vermieten.
A. Kotze,
Breite- und Schillerstr.-Ecke.

Möbl. Wohnung

zu vermieten Mellienstr. 88.
Möbl. Wohnung mit Büchergelack a. verm. Gerberstr. 11, II.

Herrschafil. Wohnungen,

6 Zimmer nebst Garten, Büchergelack und Pferdebestall, in schöner Lage, von sogleich zu vermieten.
Rob. Majewski, Fischerstr. 49.

Eine kleine Wohnung,

2 Zimmer nebst Zubehör, sofort oder später billig zu vermieten.
Carl Seidel, Friedrichstr. 6.

Meine Wohnung,

3 Zimmer, Küche u. Zubehör, 3. Etage, an ruhige Mietler zu vermieten.
Nitz, Culmerstraße 20.

Bereckungshalber Wohnung,

2 Zimmer, Küche und Zubehör, in belebter Straße, 1. Etage, Vorderfront, billig zu verm. Näheres zu erfragen bei **Retmanski, Hofstr. 25.**

Die von Herrn Kreisphysikus Dr. Finger

benutzte 1. Etage, Brückenstraße 11, bestehend aus 7 Zimmern, Badestube und allem Zubehör, ist vom 1. April 1901 zu vermieten.
Max Pünchera.

Wohnung,

Technikerstraße 5, 1. Etage, 4 Zimmer mit Zubehör, von sofort oder später zu vermieten.
Soppart, Bachstr. 17, I.

Wer Stelle sucht, verlange unsere

„Allgemeine Wataugen - Liste“.
W. Hirsch Verlag, Mannheim.

Mieths-Kontrakt-Formulare,

Mieths - Quittungsbilcher mit vorgedrucktem Kontrakt, sind zu haben.
C. Dombrowski'sche Buchdruckerei, Katharinen- u. Friedrichstr.-Ecke.

Heirathsge such.

Eine Dame, ev., 38 Jahre alt, kinderlos, wünscht mit einem soliden Herrn behufs Verehelichung in Verkehr zu treten. Herren, mit Kindern nicht ausgeschlossen, wollen kurze Angaben über Familienverhältnisse unter **H. F. 60** postlagernd Thorn einsehen.

Bitte an die Wildthätigkeit.

Durch Brandschaden haben wir im Juli all' unser, leider unverheiratetes Hab und Gut verloren und bitten nun miltthätige Menschen, uns durch Zuwendungen, gleich viel welcher Art, aus bitterer Noth zu helfen, oder auch durch Gewährung von Arbeit zu unterstützen.
Andreas Brzycki und Frau, Leibnizstr. 7.

Täglicher Kalender.

	Sonntag	Montag	Dienstag	Mittwoch	Donnerstag	Freitag	Sonntags
1900.							
Novbr.	26	27	28	29	30	1	2
Dezbr.	3	4	5	6	7	8	9
	10	11	12	13	14	15	16
	17	18	19	20	21	22	23
	24	25	26	27	28	29	30
	31						
1901							
Januar.	1	2	3	4	5	6	7
	8	9	10	11	12	13	14
	15	16	17	18	19	20	21
	22	23	24	25	26	27	28
	29	30					

Deutscher Reichstag.

7. Sitzung vom 24. November, 1 Uhr.

Am Bundesratsstische: Graf v. Bülow, Graf v. Podawsky und zahlreiche Kommissare. Auf der Tagesordnung steht an erster Stelle die Interpellation Albrecht und Gossjen: Welche Maßregeln gedenkt der Herr Reichskanzler gegen die Beamten des Reichsamtes des Innern zu ergreifen, welche von einer Interessenten-Gruppe, dem Zentralverbande deutscher Industrieller, die Summe von 12000 Mark gefordert und erhalten haben, um damit die Agitation für den vom Bundesrat dem Reichstage am 26. Mai 1899 vorgelegten Entwurf eines Gesetzes zum Schutze des gewerblichen Arbeitsverhältnisses zu betreiben? Präsident Graf v. Ballestrem: Da sich der Herr Reichskanzler bereits am Montag zur Beantwortung der Interpellation bereit erklärt hat, erteile ich sofort das Wort zur Begründung derselben dem Abg. Uner. Abg. Uner (sozdem.): Es handelt sich um einen Vorgang, den man nicht für möglich gehalten hätte. Es sind also die 12000 Mark geradezu erteilt worden, um mit ihrer Hilfe das gegen die deutschen Arbeiter gerichtete Zuchtungsgefäß besser unter Dach und Fach zu bringen. Versichert wird die Sache noch, daß der Herr Direktor v. Woedke mit dem Klingelbeutel vor den Thüren der Großindustriellen erschienen ist, um die einzige Waffe zur Nothwehr, welche die Arbeiter haben, das Koalitionsrecht, stumm zu machen. Das Geld wurde also gefordert und genommen zum Kampfe gegen die Armen und Entsetzten, die nach einer alten Legende bekanntlich unter dem besonderen Schutze der preussischen Regierung und Könige stehen sollen. (Lachen bei den Sozialdemokraten. Lurche rechts.) Nach den offiziellen Auslassungen hat die Regierung nicht einmal das richtige Verständnis für den Vorgang. Weil die Beträge da sind, so ist alles gut. Echt bürokratisch. Die enge Verbindung zwischen der Regierung und dem Verbands der Großindustriellen ist bekannt. Bei einer solchen Abhängigkeit kann natürlich von einer gesunden Sozialpolitik keine Rede sein. Wir werden auch fernherhin nicht müde werden, ähnliche Mißstände anzudeuten. Darauf zu dringen, daß die Schuldigen getroffen werden, das überlassen wir dann Ihnen, die Sie ein Interesse an der Aufrechterhaltung der bürgerlichen Gesellschaft haben. Wir haben diesen Vorgang für wichtig genug gehalten, um ihn zum Gegenstande einer Interpellation zu machen. Reichskanzler Graf Bülow: Abgesehen von einigen unvermeidlichen Kraftausdrücken war die Begründung gemäßigter gehalten, als man nach dem Vorn in der Presse annehmen mußte. Die Angelegenheit ist in der That ungebührlich aufgebauscht und übertrieben worden. Bannam sah wirklich anders aus. Gewiß ist es die erste Aufgabe jeder Regierung, das Gesamtinteresse des Volkes wahrzunehmen. Sie muß auch den Anschein der Abhängigkeit von irgend einem Theile vermeiden. Ich habe daher nicht an, das Vorgehen des betreffenden Beamten, so gut gemeint daselbe gewesen sein mag, als einen Mißgriff zu bezeichnen. Ich würde, wenn ich Kenntnis von einem solchen Vorgange erhalten hätte, das betreffende Vorgehen sofort inhibieren. (Weifall.) Ich befinde mich da in vollem Einverständnisse mit dem Staatssekretär des Innern (Lebhafter Weifall rechts.) Das betreffende Ressort ist von mir darüber nicht im Unklaren gelassen worden. (Weifall.) Zu weiteren Schritten habe ich mich nicht veranlaßt gesehen. (Schloß bei den Sozialdemokraten.) Die Veröffentlichung ist eben nicht erfolgt, um dem öffentlichen Interesse einen Dienst zu leisten, sondern um gewissen Personen aus politischen, vielleicht auch aus wirtschaftlichen Interessen die Interpellation zu bereiten. (Lebhafter Weifall rechts.) Solche unklaren Absichten zu fördern, habe ich keinen Grund. (Weifall rechts.) Sie können aber versichert sein, daß ich nicht hätte werden, Ihnen je wieder einen ähnlichen Agitationsstoff zu liefern. (Lebhafter Weifall.) Auf Antrag tritt das Haus in eine Besprechung der Interpellation ein. Abg. Wiffing (natl., schwer verständlich): Ich habe im Namen meiner Freunde nach der eben gegebenen Erklärung des Reichskanzlers zu erklären, daß wir das Verhalten der betreffenden Beamten für unzulässig halten müssen, sowohl im Interesse der Regierung, wie der deutschen Beamtenschaft. Wir freuen uns, daß der Reichskanzler dieses Verhalten des Beamten ebenfalls mißbilligt und daß er die bestimmte Zusicherung gegeben hat, daß Behördliches sich unter seiner Amtsführung nicht wiederholen soll. Meine Freunde sprechen daher dem Reichskanzler ihren Dank aus für diese Erklärung. (Weifall.) Abg. Wundel (frei. Sp.): Eine gewisse Befriedigung habe auch er über die Antwort des Reichskanzlers empfunden. Haben Sie etwa erwartet, daß er das Verhalten des Beamten billigen würde? Aber mit der bloßen Mißbilligung ist es noch nicht geschehen. Es handelt sich hier wie in der Chinesenfrage um eine Verfassungs-Verletzung, ich würde dem Reichskanzler dankbar sein, wenn er sagen möchte, was er gethan, um die Wiederholung solcher Vorgänge zu verhindern. Abg. Dr. v. Lebedow (konst.) will nicht unwiderprochen lassen, daß das in Rede stehende Gesetz ein Zwangsgefäß gegen die Arbeiter gewesen sei. Das Gesetz habe gegen den Terrorismus der Sozialdemokratie die Arbeitswilligen schützen sollen; so wurde die Vorlage nicht nur von Arbeitgebern und einem Theile der Mitglieder des Reichstages, sondern auch von vielen Arbeitern angefeindet. (Sehr richtig rechts.) Es handelte sich bei der Verwendung der 12000 Mk. überhaupt nicht mehr darum, das Gesetz durchzubringen, denn das war schon erledigt, sondern vielmehr darum, diejenigen Personen, die an der Herstellung des Entwurfs gearbeitet haben, gegen Verdächtigungen und Beschuldigungen zu vertheidigen seitens gewisser interessirter Personen und Parteien. Ich will das nicht billigen, daß dies auf Hintertreppen geschah, das war nicht vorichtig und nicht politisch; aber zu entschuldigen ist es aus den Verhältnissen, weil die Gegner zur Discreditirung des

Gesetzentwurfs ebenfalls Hintertreppen benutzten. Er, Redner, will auch bei dieser Gelegenheit betonen, daß ein Gegensatz zwischen Arbeitgebern und -Nehmern selten bestehe, er persönlich stehe mit seinen Arbeitern auf dem besten Fuße, aber das müsse er sagen, daß die Sozialdemokratie häufig verkehrend und gemeinverderblich in das Verhältnis von Arbeitgeber und -Nehmer eingreift. (Weifall rechts.) Abg. Dr. Lieber (Str.) erklärt, daß nach den Ausführungen des Reichskanzlers für seine politischen Freunde der beregte Vorgang erledigt sei. Wie derartigen Vorgängen in Zukunft vorgebeugt werden soll, sei interne Sache der Regierung, in die sich der Reichstag nicht einmischen darf. Eine nachträgliche Sühne an Personen zu nehmen, die zweifellos anderen Menschen zum Opfer fallen sollten, habe der Reichskanzler keine Veranlassung. (Weifall rechts und im Centrum.) Abg. v. Kardorff (freikons.) weist die Angriffe des Abg. Uner gegen den Herrn. von Stumm zurück. Dieser habe stets auf die Gefahren eines völlig unbeschränkten Koalitionsrechts der Arbeiter hingewiesen; dadurch würden die Arbeitgeber nur fester zusammengehalten. Mit dieser Ansicht habe Herr. von Stumm Recht behalten. Abg. Dr. Bach (frei. Sp.) bemerkt, im allgemeinen pflege man Schuldige zur Verantwortung zu ziehen. Seine Partei habe kein Interesse an der Beilegung einzelner Personen. Wir wissen viel zu gut, ob dieser oder jener Staatssekretär im Amte ist, die Handelsverträge werden dadurch um keinen Cent anders vorbereitet, die Entscheidung liegt beim Reichskanzler. Abg. Schulz (sozdem.) erblickt in den Vorgängen eine schwere Korruption und bedauert, daß von den Vorrednern dies in keiner Weise zum Ausdruck gekommen sei. Es sei das die Folge des persönlichen Regiments. Damit schließt die Besprechung.

Nächste Sitzung Montag 1 Uhr: Interpellation Deicola, Seemannsordnung und kleinere Vorlagen. — Schluß 5 Uhr.

Der kulturrückständige Osten.

Wer es noch nicht gewußt hat, der weiß es jetzt: Wir Westpreußen sind Kulturmenschen zweiter Güte! Das wird uns in einem Artikel der „Gegenwart“ mit dickerer Deutlichkeit gesagt, als dies jemals von anderer Seite geschehen sein kann. Die Berliner sind bekanntlich Leute, die den Mund immer ziemlich voll nehmen und namentlich großartig sind in Geringschätzung alles dessen, was aus der Provinz ist. Wenn der Berliner etwas so weit wie möglich wegwerfen will, dann spricht er von „Jowwaslaw“ oder „Stallpöbner“. In der Geringschätzung von Land und Leuten des Ostens steht dem Berliner der Provinziale im Westen und Süden Deutschlands allerdings kaum nach, aber während die Neigung zur Ueberhebung beim Berliner rein psychologisch ist, erklärt sie sich bei dem West- und Süddeutschen aus dem noch vorhandenen Rest von Antipathie gegen die „Brennen“, dem in auch das Schlagwort „Ostelbien“ seine Entstehung verdankt. Ich war längere Zeit in Frankfurt a. Main, einer Stadt, die ich trotz meiner Eigenschaft als Norddeutscher mit Vergnügen eine der schönsten Städte Deutschlands nenne, und ich habe dort öfters zu hören bekommen: „Nicht wahr, bei uns gefällt's Ihnen, aber bei Ihnen da oben an der russischen Grenze sagen sich die Wölfe gute Nacht und die Sonne wird da mit 'm Streichhölzchen angesteckt.“ Und andere einfältige Gemüther glauben sogar, daß man in Preußen bloß von Schnaps und Kartoffeln lebe.

Ungefähr auf gleicher Höhe der Kenntnis von Land und Bewohnern unseres deutschen Vaterlandes scheint der Verfasser des Artikels der „Gegenwart“ zu stehen, der unter der Ueberschrift „Aus der Hauptstadt“ das Thema Königs behandelt. Was ist in den letzten Monaten über Königs und seine räthselhafte Nordaffäre nicht für ein unglaubliches Zeug geschrieben worden! Allen feht aber die Krone dieser Artikel in einer bisher erst genommenen Heftigkeit an, in dem der Verfasser mit der Wiene absoluter Ueberlegenheit und erschütterndem Wohlgefalle an seiner eigenen Geistesfreiheit einmal ganz gründlich sagen will, was diese Westpreußen da hinten im Osten eigentlich für eine Sorte von Kulturmenschen sind. Den Artikel zum größeren Theile hier wiederzugeben, würde für den Raum unserer Zeitung zu schade sein, ein kurzer Auszug genügt auch, und man höre und bestaune also, was der „Gegenwart“-Mann sich in seinem Artikel für Ausführungen leistet:

Es ist noch immer polnisches Land, das Weichsel und Neße und Waße durchzulesen (!), so schießt er los. Wir im Westen kennen diese Welt weder vom Ansehen, noch aus den gelehrten Büchern. Denn niemand beschäftigt sich mit ihr, niemanden drängt es in die öden Weiere. Die Menschen, die dort wohnen, sind antilich Bürger des deutschen Reiches, wie wir, müssen ihre Söhne in kaiserliche Regimenter stellen und erfreuen sich des allgemeinen, gleichen und geheimen Wahlrechts, wie wir. Aber weiter besteht kein Zusammenhang, kein Anker und um schon gar kein innerer. Ein Kleinwohner jener heillos verfluchten Gegenden fällt uns in den Straßen Berlins mehr auf, als ein Burmsträger in Paris. Der Schmutz Krawatens und der Kassubei kennzeichnet keine Träger unter allen Umständen. Europa ist hier zu Ende, die Grenzlinie läuft mitten durchs niedrige Feld und mitten durch die Seelen. Daß er dies Wien mit seinem fremden Sittengesetz, seinem putzhaften Aberglauben und seinem samaritischen Wutepöbel in so grelle Beleuchtung richte, das machte die eigentliche Sensation des Königer Falles aus. Wir entdecken unermüdet Neuland wenige Bahnstunden hinter dem berühmten Zentrum deutscher Hochkultur, und die das Wort geru im Munde führen, konnten schmachend vom künftigen Mittelalter in den Tagen lichterlicher Aufklärung reden. — Der Verfasser spricht dann weiter von der „Vergeltung“ des polnischen Ostens und ihren beizenden geschlechtlichen Gefässen. Schon die unteren Klassen des Gymnasiums verbeere infolge davon eine schreckliche Pest und von der Anarta

an sei den Aufgeweckten nichts menschliches mehr fremd. Diese Jugend kennt keine blöde Jugendheile, kein zitterndes Erröthen vorm verschämten Nacktisch. Ernst Winter war einer unter Vielen. Der Halbwichstige kämpfte bereits mit den Fleischerknechten um die Mäde und galt bei den gefälligen Dämonen von Graudenz und Danzig (!) als ein eifrig Strebender. Er war eine klare, allen Phantastereien grundtätlich abgeneigte Natur; mit einem Wort, so nüchtern verkommen und niederträchtig erfahren, wie's ein Vorbaß von sechszehn Jahren nur sein kann. — Schließlich beschäftigt sich der Verfasser auch mit der Mordthat selbst und meint, im Interesse des Judenthums hätte eine umfassende Anklage des Königer Falles gelegen, vor allem wegen des lächerlichen Ritualmordverdachts. „Ein Theil unserer israelitischen Mitbürger, der Theil, der das sogenannte Judenthum kompromittirt und daß ohne gleichen ist, benutzte aber seine allerdings mit jedem Tage mehr zusammenwachsende Macht in der Presse, um jede Erwörterung der Frage mit Gewalt zu verhindern.“ Dann äußert sich der Verfasser noch abfällig über die Interaktion und die Behörden, welche dieselbe geführt. „Das hauptstädtische Zeitungsgeheul schiene die Beamten beeinflusst zu haben. So grenelvoll unfasbar dünkte sie der Gedanke an einen Ritualmord, so schändlich und barbarisch die bloße Muthmaßung, daß sie noch gleich eiliche Schritte weitergingen und die Theilnahme eines Israelen an dem Verbrechen überhaupt für unmöglich hielten. Psychologisch ist dieser Schluß erklärlich und entschuldbar, kriminalistisch dagegen ein böser Scherz. Der Spruch der Geschworenen im Prozeß Masloff übertraf angenehmer als gewöhnlich und wohlüberlegt; er beschämte die schamlose Presse, die den Geschworenen schon vor der Urtheilsfällung bewußte parteiische Rechtsbeugung vorgeworfen hatte. Die Geschworenen erklärten aber auch durch ihr Votum ausdrücklich, daß sie die Bekundungen Masloffs für wahr annehmen. Sie nennen also ganz direkt das Haus Leubz die Stätte, wo Ernst Winter unter so seltsamen Umständen zu grunde gieng. Damit ist der Staatsanwalt eine Aufgabe gestellt, die sie ohne Verzug lösen muß; die von den Geschworenen Beschuldigten haben sich sofort in öffentlicher Verhandlung gegen die schlimme Anklage zu vertheidigen. Wie das schaurige Hauptkapitel eines rechtslosen Kolportage-Romans klingt die Mär aus Preussisch-Ostern. Und das Volk verflucht sie gierig, vor Wuth und Haß zitternd. Das Volk kimmert sich in diesen Tagen den Kuckuck am Reichstag und China; es rarrt wie hypnotisirt nach Königs und dem anderen wilden Ort, nach Polna. Die schreckliche Bluttabelle geht wieder um und sie giebt sich Mühe, diezumal mehr als eine Fabel zu sein. Es ist unbegreiflich, daß wir sie ruhig gewähren lassen und nicht alles thun, die Wahrheit an den Tag zu bringen, den Werd von Königs unwiderleglich als das zu kennzeichnen, was er fraglos ist: als einen wohlüberlegten, grausamen und abergläubischen Mordact, wie man ihn sich in Wien liebt. Wie der Verfasser im ersten Theile des Artikels Westpreußen zu schildern beliebt, ähnlich lauten oft genug die gelegentlichen Schilderungen über Ostpreußen, Posen, Pommern und viellecht auch Schlesien in reichshauptstädtischen Blättern und Zeitchriften z. Man darf es sehr bezweifeln, ob der „Gegenwart“-Mann von Westpreußen mehr als die Landkarte gesehen, trotz des provinziellen Kraftausdrucks „Vorbaß“, mit dem er renommirt. Ich kenne zufällig auch Königs, da ich dort zwei Jahre gelebt habe, und kann sagen, daß das Kreisstädtchen mit seiner vorwiegend deutschen Einwohnerschaft sich von zbeliebigen anderen Städten gleicher Größe an der Oder, an der Elbe, an der Weiser, am Rhein und am Main, abgesehen von der polnischen Sprache einiger hundert Leute, so gut wie garnicht unterscheidet. Der „Gegenwart“-Artikel ist mit seiner Schicht, auf Kosten der Thatsachen und der Wahrheit durch maßlose Uebertreibungen interessant und vital zu sein, charakteristisch für die Feuilletonschreiber der hauptstädtischen Blätter von heute. Bewundernsworth ist beinahe die Klunkerfähigkeit des „Gegenwart“-Mannes bei dem, was er über die Zustände am Königer Gymnasium und über die Persönlichkeit Ernst Winters sagt. Nur eine durch die Zustände im Spree-Babel angeregte Phantastie kann sich solche Dinge ausmalen, wie sie der „Gegenwart“-Artikel über das stille Königs mit seinen harmlosen Bewohnern zum besten giebt.

Die Bewohner Westpreußens und des Ostens überhaupt sind zu bezeichnen, um sich auf ein hohes Biederfest zu stellen. Schlichte und stille Leute haben oft das Gesicht, bekannt zu werden, und so geht es auch den Bewohnern des Ostens. Und bei unserer Verschwiegenheit werden wir Westpreußen uns auch über die Geringschätzung eines Mannes wie des Feuilletonschreibers in der „Gegenwart“ zu trösten wissen. Aber merkwürdig ist es immerhin, daß der Mann keine Ahnung davon zu haben scheint, daß Westpreußen hat, der Vergangenheit des deutschen Vorterrordens hat, der durch seine Germanisirungsarbeit im Osten hier die Wege zum Königräich Preußen schuf, daß Ost- und Westpreußen landwirtschaftlich dieselbe Bedeutung haben, die der Westen industriell für Deutschland hat, daß unser Osten den Kern des deutschen Meeres stellt, daß seine Landchaften noch unerschlossene Schatzkammern von seltener Eigenart bieten, daß geschichtliche Verühmtheiten, wie Copernicus, Söhne altpreussischer Erde waren und daß Ost- und Westpreußen auch in der Gegenwart mit Sudebaum und Schichan an der Spitze der geistigen Größen deutschen Namens marschieren.

glauben gehabt, der sich jedem anderen getroffen an die Seite stellen läßt. Es geht dem Artikelschreiber in der „Gegenwart“ im Grunde genommen in der Behandlung des Königer Falles wie allen jüdisch-berlinerischen Zeitungen; auch bei ihm ist der Aberglaube selbst in halbasiatischer Reinzucht in der christlichen Bevölkerung wohl vorhanden, nur nicht bei den Juden, obgleich doch gerade unter diesen sich Elemente befinden, die von jenem der russischen Grenze, also aus „Kalbaffen“ kommen. Westpreußen soll nun ein von künftigen Aberglauben durchzogenes Land sein, weil die räthselhafte Bluttthat in Königs geschehen ist. Hat man eine gleiche Beschuldigung auch gegen die Rheinprovinz ausgesprochen, als dort die Bluttthat von Kanten geschehen war? Der „Gegenwart“-Mann giebt sich den Anschein, als wenn ihm die Aufklärung des Königer Falles um jeden Fall am Herzen liege. Auch in der Richtung eines Aberglaubens aus religiösem Motiv, wenn dafür nur jüdische Thäter in Frage kommen können? Von größter Bedeutung würde die Aufklärung des Königer Falles sein, wenn sie gemeinsam mit dem Polnaer Falle das schon jahrhundertalte furchtbare Blutmordräthsel endlich löste, das nach einem brennigenden Schatten auf die Kultur Europas wirft. Die Motive, die bei diesen Blutmorden in Betracht kommen können, sind unserem Volksthum fremd, daß man bei ihnen allerdings nur nach halbasiatischem Ursprung suchen kann. H. W.

Provinzialnachrichten.

Königs, 23. November. (Neue Anfahrtspostarten.) Reihenden Abiaz fanden heute die von der Kunstanstalt von Senu hieselbst vertriebenen neuen Anfahrtspostarten, welche die photographische Aufnahme des Leubzischen Hinterhauses und einen am Boden liegenden, durch eine Thürspalte in den Hof hineinschauenden Mann darstellen. Die Unterschrift lautet: „Masloff sieht.“
Gordun, 29. November. (Ein schrecklicher Unfall!) ereignete sich heute Mittag. Als der Klempnermeister Untermann auf dem Dache des Hotels zum „Schwarzen Adler“ arbeitete, stürzte er so unglücklich auf das Straßengitter, daß er betäubungslos liegen blieb und in seine Wohnung geschafft werden mußte. Es ist wenig Hoffnung vorhanden, ihn am Leben zu erhalten.

Sosalnachrichten.

Thorn, 26. November 1900.
— (Personalien aus dem Preise Thorn.) Der königl. Landrath hat den Besitzer A. Karfing in Folgowo als Schöffens-Stellvertreter für die Gemeinde Folgowo unter Zustimmung des Kreisaustrichs ernannt.
— (Kleinbahn Culmsee-Melno.) Zu der außerordentlichen Hauptversammlung der Aktiengesellschaft, welche am 7. Dezember 12 Uhr mittags im Rathhause zum Culmsee (nicht in Graudenz) stattfand, wird über den Abschluß des Bau- und Betriebsvertrages mit der Ostdeutschen Eisenbahngesellschaft beschlossen werden.
— (Neue Fernsprechkarten.) Die Stadtfernsprecheinrichtungen in M.-Trebitz und Unislaw sind durch die Fernsprech-Verbindungsleitung Culm-Unislaw an das allgemeine Fernsprechnetz angeschlossen und damit für den Fernverkehr eröffnet worden. Der Sprechbereich der Vermittlungsanstalten erstreckt sich auf sämtliche Orte des Oberpostdirektionsbezirks Danzig, welche ebenfalls Stadtfernsprecheinrichtungen besitzen und durch Fernsprech-Verbindungsleitungen an das allgemeine Fernsprechnetz angeschlossen sind.
— (Renovierungen bei der preussischen Lotterie.) Nach einer loben ergaugenen Verfügung der königl. General-Lotteriedirektion in Berlin wird von der 205. königl. preuss. Klassenlotterie (Juli 1901) ab die vorgeschriebene Erneuerungsrück der Lose von bisher 6 auf 8 Uhr abends am jedesmaligen vierten Tage (dem letzten vor dem Anfang der bevorstehenden Ziehung) ausgedehnt werden. Es bezweckt diese Maßnahme, einem Verfall der Lose thnlichst vorzubeugen. Demzufolge werden die Lose für den königl. Lotterie-Komptoir anzubringen. Ebenfalls von der 205. Lotterie ab ist es dem königl. Lotteriekomptoir gestattet, ihre Namensunterschrift auf den Lose auch auf mechanischem Wege (mittels Faltschneidemaschinen) herzustellen.
— (Die Unterstützung hilfsbedürftiger Kameraden und Kameradenwitwen.) sowie die Fürsorge für Kameraden-Waisen bildet bekanntlich eine der vornehmsten Aufgaben des deutschen Kriegerbundes. Ein aus ihm hervorgegangenes Weibnachts-Komitee, an dessen Spitze der Bundesvorsitzende General der Infanterie a. D. von Syd steht, sorgt insbesondere für die Witwen und Töchter der längst verstorbenen Freiheitskämpfer von 1813/15, nachdem festgestellt ist, daß noch ca. 400 dieser hochbetagten, ohne Ausnahme hilfswilligen und unterstützungsbedürftigen Damen unter uns leben, meist angewiesen auf die Hilfe ihrer Nebenmenschen. Alljährlich (seit einer Reihe von Jahren) wird diesen ergrühtigen Greisinnen der Weihnachtstisch gedeckt; im Vorjahre war es möglich, an 426 Bedürftige 5100 Mk. zu vertheilen. Wiederum ist der Zeitpunkt gekommen, zu welchem das Komitee die herliche Bitte anspricht: „Helft uns, liebe deutsche Mitbürger, unserer Liebespflicht zu genügen! Sendet reichliche Geldgaben für unseren Zweck an das Bureau des deutschen Kriegerbundes, Berlin W., Kurfürstentstraße 97. Gott wird allen edlen Gubern vergelten, was sie an unseren armen Schützlingen thun!“
— (Abstempelung der Pacht- und Mietzaberechnisse.) Zur Vermeidung der gesetzlichen Strafe nach Tarifstelle 48 des Stempelsteuergesetzes vom 31. Juli 1895 sind die während der Dauer des Kalenderjahres 1900 in Geltung gewesenen schriftlich beurkundeten Pacht- und Mietzaberechnisse über unbewegliche Sachen, sofern der verarbeitete, nach der Dauer eines Jahres zu berechnende Pacht- oder Mietzins mehr als 300 Mark betrag, von dem Pächter oder Vermieter in ein von allen Hauptvoll- oder Haupt-

Generältern, Zoll- und Steuerämtern und Stempelvertheilern unentgeltlich zu beziehendes Pacht- oder Mietverzeichniß einzufragen, und dieses ist bis zum Ablauf des Januar 1901 der zuständigen Steuerstelle zur Verfertigung vorzulegen.

(Zum Sommerfahrplan für 1901.) Die Königl. Eisenbahndirektion in Danzig hat den Mitgliedern und deren Stellvertretern im Bezirks-Eisenbahnrat für die Direktionsbezirke Bromberg, Danzig und Königsberg über die auf den Strecken ihres Bezirks für den nächsten Sommer in Aussicht genommenen Änderungen im Fahrplan der Personenzüge schon jetzt nähere Mittheilung gemacht: Auf der Strecke Schneidemühl-Elbing soll der Nordexpresszug 11 durchweg um 15 Minuten später verkehren, und zwar ab Schneidemühl 12.57 N., Königsberg 2.15 N., Dirschau 3.42 N., Elbing 4.30 N. Die Schnellzüge 61 und 62 auf der Strecke Bromberg-Laschkowitz-Gränden sollen wie folgt verkehren: Zug 61 ab Bromberg 5.07 N., Laschkowitz 6.06 N., an Gränden 6.41 N., Zug 62 ab Gränden 10.15 N., Laschkowitz 10.53 N., an Bromberg 11.52. Auf der Strecke Thorn-Marienburg soll behufs Herstellung einer beantragten Abendverbindung von Thorn nach Culm der Zug 513 in folgendem Fahrplan gefahren werden: ab Thorn 8.00 N., an Culm 8.44 N., ab 8.46 N., an Kornatowo 9.11 N., ab 9.15 N., an Culm 9.58 N. bezw. an Gränden 10.00 N. (Die N. Westf. Mittheilungen in Marienwerder berichten: Die Weiterführung des letzten Zuges aus Marienburg bis Gränden bezw. die Umwandlung eines Güterzuges in einen gemischten Zug behufs Herstellung einer späteren Verbindung mit Gränden ist also nicht vorgehen. Auf der Strecke Danzig-Roppot wird der vorjährige Sommerfahrplan wieder zur Einführung gelangen. Auf der Strecke Danzig-Frank-Karthaus werden die im Vorjahre an den Sonn- und Feiertagen der Monate Juni, Juli und August gefahrenen Sonderzüge Danzig-Karthaus wieder vorgehen werden.

(Symphonie-Konzerte.) Ihr erstes Symphonie-Konzert in dieser Winteraison giebt die Kapelle des Infanterie-Regiments v. d. Marwitz Nr. 61 am Freitag den 30. d. Mts. und die Kapelle des Infanterie-Regiments v. Borde Nr. 21 am Freitag den 7. Dezember im Artushofe.

(Ober-Thorner Stadtniederung, 23. November. (Bienenzucht-Vereinsitzung.) Unter reger Theilnahme hielt am Sonntag der Bienenzuchtverein der Ober-Thorner Stadtniederung eine Sitzung bei seinem Vereinsmitgliede Herrn Mühlensberger Lange-Biegelwiese ab. Der Vorsitzende referirte über das Thema: „Die Arbeiten des Imkers von der Ein- bis zur Auswinterung.“ In dem Vortrage hob Redner folgende Punkte hervor: Man sorge für die nötige Ruhe der Immen und halte alles von ihnen ab, was ihnen gefährlich werden könne. Der gewissenhafte Imker benutze die Winterzeit, um seine Bienenrathschaffen anzubessern bezw. sie durch neue zu ersetzen, und bilde sich weiter durch das Lesen guter bienenwirtschaftlicher Schriften. An den Vortrage schloß sich das Brechen von Kunstwaben vermittelt der Nietschischen Wabenpresse. Ein gemütliches Beisammensein bildete den Schluß der Sitzung.

Aus dem Kreise Thorn, 23. November. (Treibjagd.) Bei der gestern in Gramsch abgehaltenen Treibjagd wurden von 25 Schützen 88 Hasen zur Strecke gebracht. Jagdtönnig wurde Herr Kaufmann Georg Vob-Thorn.

Mannigfaltiges.

(Ein bisher unbekanntes Gedicht Kaiser Friedrichs), das der Monarch von seinem Krankenlager in Charlottenburg aus telegraphisch an seine Gemahlin richtete, als sie am 9. April 1888 nach Posen eilte, um der überschwemmten Stadt die kaiserliche Theilnahme zu bekunden, wird von den „Pos. N. N.“ veröffentlicht. Das von rührender Zärtlichkeit zeugende, wehmüthig stimmende Telegramm lautet:

„Selbst im Leid des Trosts begehrend
Gilt Du fremden Leide wehrend,
Treu's Vorbild der Ergebung
Bringst Du Trost und Muth Belebung.
Wo Du weilst ist Hoffnung nah,
Sei gegrüßt: „Victoria.“

(Ein Brillantkollier) im Werthe von 40 000 Mk. ist in einem Berliner Hotel der Gattin eines höheren russischen Beamten gestohlen worden.

(Der Frauenarzt.) Vor längerer Zeit erschien in Delmenhorst ein jüngerer Herr, der sich für den Frauenarzt Dr. von Rouching aus Bremen, Assistentenarzt am großen Krankenhaus daselbst, ausgab und dort Kundtschaft suchte. Es gelang ihm auch alsbald, dieselbe zu erlangen, und fortan kam er auch regelmäßig jeden Sonntag, um seine Patientinnen zu besuchen und zu behandeln. Diese priesen seine Kunst und Geschicklichkeit, und wenn der „Derr Doktor“ erschien, versprach er in schwierigen Fällen Heilung bringen zu können. Nachdem er seinen „Wissensdurst“ befriedigt, verordnete er oftmals Medizin und schrieb dieselben Rezepte aus. Einige Frauen glaubten auch einen Erfolg wahrzunehmen, und empfahlen nunmehr umso eifriger den „berühmten Doktor aus Bremen“. Da sah ihn eines Sonntags ein Schutzmann aus Delmenhorst; er erkundigte sich nach ihm, und da er nicht so ganz den Eindruck eines wissenschaftlich gebildeten Arztes auf ihn machte, erstattete er Anzeige. Man forschte nach, und alsbald traf die verblüffende Nachricht ein, daß der angebliche Frauenarzt Dr. von Rouching identisch sei mit dem Schlossergesellen August Knoche aus der Lutherstraße in Bremen!

(Todesfall.) Kommerzienrath Johann Sedlmayr, Mitbesitzer der Großbrauerei zum

Spaten in München, ist am Sonnabend plötzlich infolge Herzlähmung gestorben.

(Ein Diebstahl) in der Höhe von 100 000 Mark wurde in der vorigen Woche bei der Frau Wwe. Blohm in Neuendeich bei Ueterjen ausgeführt. Gestohlen sind für 25 000 Mark Werthpapiere und 75 000 Mk. in Hypotheken. Wie leichtsinnig mitunter mit der Aufbewahrung von Geld und Werthpapieren umgegangen wird, geht daraus hervor, daß die alte, etwa 75jährige Frau Blohm dieses gewaltige Vermögen im Küchenschrank aufbewahrt hatte. Der Dieb, der die Eigenthümlichkeiten der Bestohlenen kennen dürfte, hat denn auch leichte Arbeit gehabt, indem er den Schrank mit einem Schlüssel geöffnet hat. Von der Polizei sind bereits umfangreiche Recherchen angestellt, doch fehlt von dem Dieb bisher jede Spur.

(Die Zerstörung Valparaisos durch Brand) wird seitens des chilenischen Konsulats in Wien dementirt; es sei lediglich das französische Konsulat niedergebrannt.

Verantwortlich für den Inhalt: Geogr. Hartmann in Thorn.

Nützliche Notirungen der Danziger Produkten-Börse

vom Sonnabend den 24. November 1900.
Für Getreide, Hülsenfrüchte und Delisaaten werden außer den notirten Preisen 2 Mark per Tonne sogenannte Faktorei-Provision usancemäßig vom Käufer an den Verkäufer vergütet.
Weizen per Tonne von 1000 Kilogr. inländ. hochbunt und weiß 780-783 Gr. 149 bis 153 Mk., inländ. bunt 764-777 Gr. 148 Mk., inländ. roth 769-804 Gr. 147-150 Mk.
Gerste per Tonne von 1000 Kilogr. inländ. große 695 Gr. 136 $\frac{1}{2}$ Mk.
Erbsen per Tonne von 1000 Kilogr. transito weiße 118-123 Mk., transito Viktoria 148 Mk.
Haber per Tonne von 1000 Kilogr. inländ. 122 Mk.
Mais per Tonne von 1000 Kilogr. transito 97 $\frac{1}{2}$ Mk.
Rübsen per Tonne von 1000 Kilogr. transito Sommer- 252 Mk.
Rohleie per 50 Kilogr. Weizen- 4,17 $\frac{1}{2}$ -4,50 Mk., Roggen- 4,30-4,42 $\frac{1}{2}$ Mk.
Rohzucker per 50 Kilogr. Tendenz: ruhig. Rendement 88° Transithpreis franko Neufahrwasser 9,45 Mk. inkl. Sach bez.

Hamburg, 24. Novbr. Kaffee fest, loco 64. — Kaffee ruhig, Umsatz — Sach. — Petroleum still, Standard white loco 6,70. — Wetter: bewölkt.

27. Novbr: Sonn.-Aufgang 7.44 Uhr.
Sonn.-Unterg. 3.51 Uhr.
Mond.-Aufgang 11.23 Uhr.
Mond.-Unterg. 9.13 Uhr.

Gesetzlich zulässig
sind nur Haarfärbemittel, die dem Gesetz vom 5. Juli 1887 entsprechen. „Aureol“ entspricht diesem vollkommen, ist zuverlässig und färbt absolut echt. Vorräthig in allen Parfümerie-, Drogen- und Coiffeurgeschäften. J. F. Schwarzlose Söhne, Kgl. Hof-, Berlin, Markgrafenstr. 29. Carton Mk. 3 und Mk. 1

Ernährungsstörungen der Kinder
Von ärztlichen Autoritäten glänzende Erfolge erzielt mit „Sanatogen“. Zu haben in Apotheken und Drogerien. Bauer & Cie., Berlin SO. 16.

Jeder Familienvater
sollte darauf sehen, daß seine Frau und Töchter im Interesse ihrer

Gesundheit nur Mieder oder Corsets mit
Herkules-Spiral-Federn
D. R.-P. 76 912

von **Wagner & Schilling**
Oberkaufungen
ragen. Diese Einlagen sind nach allen Seiten biegsam, unzerbrechlich und rostriff.
Man verlange ausdrücklich nur Corsets oder Mieder mit Stempel: Wagner & Schilling'sche
Herkules-Spiral-Einlagen, oder
Herkules-Spiralen D. R.-P. 76 912.
Ueberall zu haben.

Silb. Medaille
Weltausst. Paris
von 75 Pfg. per Meter
an. Muster portofrei.
Deutschlands größtes Spezialgeschäft
NICHOLS & Co BERLIN SW. 19
Leipzigstrasse 43, Ecke Markgrafenstrasse.
Eigene Fabrik
in Crefeld

Fahrplan.

Abfahrt von Thorn.

Culmsee	6:20	10:44	2:25	5:18	18	—
Schönsee	6:44	10:51	2:22	4:37	14	1:14
Inowrazl.	6:53	11:45	12:48	3:28	7	15:11
Alexand.	1:09	6:35	11:46	7:18	—	—
Bromberg	5:20	7:18	11:46	4:57	7:55	11:00

Ankunft in Thorn.

Bromberg	6:03	10:25	1:33	5:20	12:17	1:04
Alexand.	4:30	9:47	5:07	10:09	—	—
Inowrazl.	5:55	9:58	1:40	4:02	6:45	10:30
Schönsee	5:00	9:33	11:22	12:32	5:24	10:21
Culmsee	7:51	11:30	8:08	5:06	10:09	—

Giltig vom 1. Oktbr. 1900.
Thorner Presse

Der gesündeste und beste Kaffee-Zusatz

ist unstrittig Kathreiner's Malzkaffee. Er macht den Kaffee kräftiger und voller, dabei doch milder im Geschmack und was die Hauptsache ist, für die Gesundheit bekömmlicher. Wer an den „Kathreiner“ einmal gewöhnt ist, mag keinen anderen Zusatz mehr.

Franz Loch, Möbel-, Spiegel-, Polsterwaaren-Lager,

Strobandstrasse Nr. 7.

Polizeiliche Bekanntmachung.
Aus Anlaß der auf Sonnabend den 1. Dezember d. J. festgesetzten Volkszählung findet an diesem Tage der Wochenmarkt auf der Neustadt und der Fleischmarkt auf der Altstadt nicht statt.
Thorn den 23. November 1900.
Die Polizei-Verwaltung.
Bernhard Leiser's
Seilerey
Heiliggeiststraße 16.

Photographische Apparate
sowie
sämmliche Artikel
zur
Photographie
f. Amateur- u. Fachphotographen
halten stets vorräthig
Anders & Co.

1000 Bahnschwellen,
500 Rüstfängen,
Kloben, Knüppel u. Stubben
zu verkaufen durch
H. Spillgorder, Gramsch.
Möbl. Zimmer
sowie zu vermieten
Zuchmacherstr. 5, pt. 2.

Anker-Linoleum-Teppiche & -Läufer, -Vorlagen. Cocos-Läufer & -Matten, -Teppiche.

Cocos ist der beste, wärmste Fußbodenbelag für Parterre- u. Bureau-Räume, für Restaurationen, Hausfluren und Treppen.

Doppel-Fries

für Portieren und Fenstervorhänge zum Abschließen der Zugluft empfiehlt

Carl Mallon, Thorn, Altstadt, Markt 23.

Schwache Augen

werden nach dem Gebrauch des Tyroler Enzian-Brauntweins so gestärkt, dass in den meisten Fällen keine Brillen und Augengläser mehr gebraucht werden, à Glas 1,50 Mk. — Derselbe ist zugleich haarstärkendes Kopf- u. antiseptisches Mundwasser.
Gebrauchsanweisung umsonst bei
J. B. Salomon.
E. Möbl. B. b. z. v. Manerstr. 36 III.

Putz- und Modewaaren-Magazin
Minna Mack Nachflg.,
Baderstrasse, Ecke Breitestr.
Grösste Auswahl in Ballblumen, Ballshawls, hocheleganten Chiffons und Federboas.

Braunschweiger Wurst!!
Feinste Leberwurst, Mettwurst, Schlackwurst, Kalbs-, Zungen-, Schweins-, Pariser, Sardellen-Roulade, Mortadella, Mosaik, Leber- und Gansleber-Pastete. Hamburger Rauchfleisch in allerfeinster Qualität zum billigsten Tagespreise.
Georg Klostermann, Braunschweig.
Versandt gegen Nachnahme. Tüchtige Vertreter ges. (5% Provision).

H. Schneider's
Erstes zahntechnisch. Atelier
für künstliche Zähne und Zahnfüllungen,
gegründet 1834 in Thorn,
Neustädt. Markt Nr. 22,
neben dem Königl. Gouvernement

Weißkohl à Jr. 4 Mk.,
Rothkohl à Jr. 6 Mk.
in höchsten feinsten Köpfen, einzelne Köpfe entsprechend ausgewogen.
Ad. Kuss, Schilderstr. 28,
Ede Breitestraße.

Zugluft-Abdichter
für Fenster und Thüren,
Original-Etiquett
„Germania“,
gesetzlich geschützt,
empfiehlt
J. Sellner,
Tapetenhandlung.

Melasse-Trockenschmelz
ein vorzügliches Futter für Rindvieh, Schafe, Schweine, Pferde hat abzugeben
Zuckerfabrik Schwyz.
Möbl. Zimmer z. v. Sohestr. 7 pt.

Ganz vorzügl. Tafel-Butter
täglich frisch
per Pfund 1,30 Mark,
Sauerkohl,
(eigenes Fabrikat),
Dillgurken, Bratheringe,
Delikatessheringe, Kollmops,
Nalbrifen,
sowie
Pflanzenmus
empfiehlt in bester Qualität.
Julius Müller, Mader,
Lindenstr. 5.

Alobehholz
1. und 2. Klasse, sowie
Kleinholz,
ferntrocken, festere billig ab
Lager und frei ins Haus.
Beste ober-schlesische
Würfeln und Kuchlohlen
zu ermäßigten Preisen.
Oskar Klammer,
Thorn III,
Fernsprechanchluss 216.

Ein gut möbirtes Zimmer
nebst Cabinet
zu vermieten
Strobandstr. 7, II.

Eine zeitgemäße Betrachtung.

Mit berechtigter Freude gewahren wir den ungeheuren Aufschwung unserer Industrie und unseres Handels, vernehmen wir den unbestrittenen Erfolg deutschen Gewerbesleißes auf der jüngsten Weltausstellung, welcher die größte Anerkennung und noch größeren — Reiz der ausländischen Mitbewerber hervorrief. Diese in verhältnißmäßig wenigen Jahren gezeitigte Ueberflügelung einer mit rastloser Energie arbeitenden, kapitalkräftigen ausländischen Konkurrenz stellte an die körperliche und geistige Leistungsfähigkeit eines jeden Einzelnen außerordentliche Ansprüche, welche noch gesteigert wurden durch die, trotz unserer Erfolge auf dem Weltmarkt, immer schwieriger werdenden allgemeinen Erwerbsverhältnisse! Ein derartig heftiger Kampf ums Dasein muß naturgemäß einen nachtheiligen Einfluß auf den Gesundheitszustand des Volkes ausüben, muß den menschlichen Körper erschaffen. Blutarmuth, Nervosität, Neurasthenie sind denn auch die hauptsächlichsten Leiden, an denen heute die Menschheit krankt.

Wie können wir uns gegen diese Zustände schützen, unseren Körper widerstandsfähig machen, unsere Nerven stärken? Durch Ruhe und Beachtung resp. Aenderung unserer Ernährungsweise, müßte die richtige Antwort eines Jeden sein;

jedoch die Erwerbsverhältnisse erlauben nur Wenigen, sich der alltäglichen, aufreibenden Thätigkeit, der oft mit dem Beruf verbundenen Repräsentation, wenn auch nur für einen kurzen Zeitraum, zu entziehen. Jedem geistig oder körperlich Arbeitenden ist es aber möglich, und jeder sollte es als eine sich selbst und seiner Familie schuldenende Pflicht betrachten, der „Ernährungsfrage“ weitgehendste Beachtung zu widmen!

Eines der wichtigsten Mittel, den geschwächten Organismus zu stärken, der Nervosität vorzubeugen, und so den Kampf ums Dasein ungeschwächt fortzusetzen, ist eine **zweckmäßige Nahrung am frühen Morgen**, ist ein nahrhaftes, leicht verdauliches Frühstücksgetränk!

Unter den empfehlenswerthen Frühstücksgetränken nimmt unstrittig der „Kakao“ den ersten Platz ein. Derselbe enthält so werthvolle Bestandtheile, daß er mit vollem Recht als das nahrhafteste Getränk zu bezeichnen ist, während Thee und Kaffee fast keinen Nährwerth besitzen und daher ausschließlich als Reiz- und Genußmittel zu gelten haben. Daß der Kakao dennoch nicht in jede Familie als Frühstücksgetränk Eingang fand, ist auf die bisher meist übliche Herstellungsart, auf die Präparirung des Kakaos mit Chemikalien zurückzuführen. Die Bearbeitung mit starker Alkalienlange trägt die Schuld daran, daß viele Konsumenten sich den Kakao leicht „zuwider“ trinken; schon der Genuß nur einer Tasse Kakaos erzeugt in vielen Fällen ein „übersattes“ Gefühl!

Unsere Bemühungen, diesem Uebelstand durch eine Herstellungsweise, welche von der landläufigen Kakaofabrikation völlig abweicht, zu beseitigen, haben einen geradezu verblüffenden Erfolg gehabt, indem wir ein Fabrikat erzielten, das von **jedem Konsumenten** ebenso gerne und

dauernd, wie Kaffee getrunken werden wird, und zwar auch von denen, welche sich bisher mit dem Kakaogenuß nicht befreunden konnten!

Wir bringen dieses, aus den edelsten Rohmaterialien, nach eigenem Verfahren hergestellte Fabrikat, unter dem Namen

Reform-Kakao

in den Handel, und sind überzeugt, mit diesem Präparat Hunderttausende für eine gesundheitsfördernde Frühstücksnahrung zu gewinnen.

Unser Reform-Kakao ist hervorragend leicht verdaulich, von feinstem, natürlichem Aroma und von anregendem, pikanten Geschmack.

Unser Reform-Kakao ist frei von jeglichem Laugen-geruch und erregt selbst bei reichlichem Genuß kein unbehagliches Gefühl, wie es bei den Kakao's vieler anderer Fabriken der Fall ist.

Unser Reform-Kakao kommt stets in frischer, tadelloser Beschaffenheit direkt aus unserer Fabrik in Geestemünde zum Versand.

Bezugsbedingungen.

Wir liefern direkt ab Fabrik:

Reform-Kakao I	} in $\frac{1}{2}$, $\frac{1}{2}$ oder $\frac{1}{4}$ Pfund-Kartons	das Pfund	. .	Mk. 2,40.
Reform-Kakao II		" "	. .	" 1,80.
Hafermalz-Kakao		" "	. .	" 1,00.
Echokolade I	} in $\frac{1}{8}$ Pfund-Tafeln	" "	. .	" 1,50.
Echokolade II		" "	. .	" 1,00.

Kakao-Proben

zum Vergleich liefern wir kostenlos.

Wir versenden unsere Fabrikate in Postpaketen von 5—8 Pfund (die aus allen Sorten bestehen können), unter Berechnung des Paketportos bei vorheriger Einsendung des Betrages. Bei Versendung gegen Nachnahme tritt die Nachnahmegebühr von 10 Pfennig für jedes Packet hinzu. Weniger als 5 Pfund versenden wir nicht. Bei mindestens **9 Pfund** wird das **Paketporto nicht** berechnet.

Bei Bahnsendungen von mindestens 30 Pfund liefern wir ohne Berechnung der Kiste **frachtfrei** Bahnstation des Empfängers und gewähren auf unsere Preise eine **Vergütung von 10 Pfennig** auf das Pfund.

Reform-Kakao-Fabrik

W. Herksen

G e e t e m ü n d e.